©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Synopsis der deutschen Blindwanzen (Hemiptera heteroptera, Fam. Capsidae).

Von Dr. **Th. Hüeber**, Oberstabsarzt in Ulm.

V. Teil.

Div. Capsaria (Fortsetzung).

Megacoelum Fieb.

Männchen wie Weibchen von länglicher Form, glänzend, oben ziemlich kahl, mitunter auch behaart, jedoch nie mit metallisch glänzendem, leicht abgehendem Seidenflaum bedeckt. Der senkrecht stehende Kopf ist etwa halb so schmal als der anstossende Vorderrücken breit, kurz pentagonal, von oben gesehen etwas in die Quere gezogen, seine Stirne ziemlich gewölbt und vom Kopfschild durch einen stumpfen Eindruck geschieden; der schmale Scheitel zeigt in der Mitte eine deutliche Längsfurche. — Der Schnabel reicht meist bis zu den Hinterhüften. — Die unbehaarten Fühler entspringen in der Mitte des Kopfes aus einer Einbuchtung der Augen; ihr erstes Glied hat mindestens Kopfeslänge; ihr zweites ist etwas länger als das Pronotum am Grunde breit und gegen sein Ende zu leicht verdickt; die beiden letzten Glieder sind so dick wie das zweite, das vierte etwa halb so lang wie das dritte. — Das trapezförmige, in die Quere gezogene Pronotum ist meist etwa $^1/_3$ kürzer als am Grunde breit; es hat gerade oder nur leicht geschweifte Seiten; seine Fläche ist nach vorne mässig geneigt, nach hinten zu stark gewölbt, dabei glatt oder fein quergestrichelt, jedoch ohne vertiefte Punkte; sein unbehaarter vorderer Einschnitt ist schmäler als das zweite Fühlerglied. Die Spitze des Schildchens ist gewölbt. Die Vorderbrust hat einen gerandeten Fortsatz. — Die Halbdecken zeigen bei beiden Geschlechtern parallellaufende Seiten; ihr Corium hat nur zwei deutliche Adern; der Keil ist länglich dreieckig; die grössere Membranzelle am Ende ziemlich gerundet. — Die Hinterschenkel sind dicker

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und länger als die übrigen, überragen jedoch das Leibesende nicht und sind an ihrer Spitze leicht zusammengepresst. Die Seitenränder der Vorderpfannen sind von oben kaum wahrzunehmen.

Die Arten dieser, auf Bäumen lebenden Gattung sind durch die aufgerichteten Fühler und durch die Furche in der Mitte des Scheitels charakterisiert. Von der nächststehenden Gattung *Adelphocoris* Reut. unterscheiden sie sich durch das Fehlen des metallisch glänzenden Haarflaums der Oberseite, sowie durch die stärkere Wölbung des Schildchens.

Unterscheidungstabelle nach O. M. Reuter (Hemipt. Gymnoc. Europ. V. 1896. p. 380).

Oberseite kahl; Hinterschenkel und Hinterschienen frei von abstehenden, langen, feinen Haaren; erstere zeigen am oberen Ende 2—4 schwarze kleine Dorne und unterseits deren 2—10, in zwei Reihen; die Dörnchen selbst sind kaum länger als das Schienbein an seinem Grunde dick. 1. *infusum* H. Sch.

Oberseite samt den Halbdecken mit sehr langen, feinen, aufrechtstehenden Haaren besetzt; ebenso die Hinterschenkel gegen ihr Ende und die hinteren Schienen, hier besonders nach innen. Die hinteren Schienen zeigen ausserdem noch lange borstenartige Dorne, besonders am oberen Rande. 2. *Beckeri* Fieb.

49 (445) *infusum* H.-Sch.

Capsus miniaceus, thorace postice, scutello, hemelytrorum apice et appendicis basi nigris, abdomine fusco. Herrich-Schäffer.

Von länglicher Form, glänzend, glatt, nicht punktiert, auf der Oberseite unbehaart, gelbrot oder rotbräunlich mit leichtem Stich ins Blutrote, im allgemeinen jedoch einem starken Wechsel in Färbung und Zeichnung unterworfen. Scheitel (siehe vorne) mit länglichem Eindruck. Die ziegelfarbenen, gegen ihr Ende mehr rötlichen Fühler haben mindestens Körperlänge; ihr erstes Glied ist so lang wie der von vorne gesehene Kopf und leicht verdickt, während die drei anderen ziemlich gleich stark und nur wenig dünner als die Vorderschienen sind; das zweite Glied ist zweieinhalbmal länger als das erste; das dritte etwas kürzer als das zweite; das vierte etwas länger als das erste: die beiden letzten sind an ihrem Grunde schmal blass. — Pronotum, Schildchen, Corium und Hinterleib sind vielfach schwarz gezeichnet; ersteres hat fast gerade Seiten, einen schmal aufgeworfenen Hals, am Grunde häufig eine breite schwarze Binde, und ist gleich

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dem Schildchen fein nadelrissig: letzteres wechselt in seiner Färbung von gelbrot bis ins Schwarze (ebenso der Hinterleib). — Die glatten Halbdecken sind bald einfarbig, bald zeigen sie einen roten Fleck auf dem Keil, bald ein breites schwarzes Band über dem Ende des Corium: die Membran ist rauchbraun, ihre Zellen meist heller, die Adern rotbraun oder blutrot, manchmal aber auch braun. — Die Beine sind bei dunkleren Exemplaren gelbrot; die Schenkel (besonders die hinteren) rot, die Schienen dunkler, ihre Dorne schwarz; die Fussglieder blass gelbbräunlich, ihr letztes Glied an seiner Spitze schwarz. An den sonst kahlen Beinen sind Hinterschenkel und Hinterschienen (s. Tabelle) behaart und bedornt. — Länge 6—8 mm.

Reuter unterscheidet neuerdings (Hemipt. Gymnoc. Europ. V. 233) folgende drei Spielarten:

Var. α: Auf der Oberseite fast einfarbig, gelblichrotbraun, Schildchen in der Mitte häufig dunkelbraun. ♂.

Var. β: Der Grundsaum des Pronotum (jedoch mit Ausnahme des Randes selbst), das Schildchen ganz oder nur in seiner Mitte, und ein schmaler Grundsaum des Clavus sind dunkelpechbraun: das Corium hat an seinem Ende einen ebensolchen Fleck oder Binde, während es gegen seine Spitze zu, gleich dem Keil, mennigrot ist. ♂ ♀.

Var. γ: Fast das ganze Pronotum, das Schildchen, der ganze innere Rand und die Spitze des Clavus, eine breite Binde auf dem Ende des Coriums und der Keil an Grund und Spitze sind pechschwarz, ebenso häufig der ganze Hinterleib.

Schon 1881 schreibt Reuter (Analect. Hemipt. p. 176, 26) über das Variieren dieser Art: Nunmehr habe ich eine Reihe von Übergängen zwischen dem typisch gefärbten *M. infusum* und dem, mit Ausnahme des Kopfes, beinahe ganz schwarzen, von mir als eine neue Art unter dem Namen *ruficeps* (Öfv. Finska Vet. Soc. Förh. XXII, p. 17, 16) beschriebenen Individuum gesehen, und ziehe darum diese neue Art ein, da sie nur eine, jedenfalls sehr merkwürdige Varietät von *infusum* repräsentiert. — Solche *Melanos*-Individuen schienen bisher mehr Südeuropa eigen zu sein, doch hat Herr P. Löw auch ein solches bei Wien und der Verfasser bei Ulm — (20. August 1888 an der Böfinger Halde, determ. Horv.) — gefunden.

Capsus infusus Herrich-Schäffer, Wanz. Ins. 1839, IV, p. 30, fig. 381. — Meyer, Schweiz. Rhynch. 1843, p. 53, 14. — Kirschbaum, Rhynchot. Wiesbad. 1855, 55, 49. — Thomson, Opusc. entom. IV, 1871, 421, 14.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Phytocoris validicornis Boheman, Nya Svenska Hemipt. 1852, 14, 19.

Calocoris Lethierryi Fieber, Dodekas neuer Gattungen in Verhandl. d. k. k. zool.-bot. Ges. in Wien. 1870, 7, p. 260.

Calocoris rubidus Garbiglietti, Cat. des Het. de l'Italie. 1869, p. 75.

Calocoris (Megacoelum) infusus Reuter, Rev. crit. Caps. 1875, 40, 10. — Berlin. entom. Zeitschr. 1881, XXV, p. 176. — Saunders, Synops. of Brit. Hemipt. Het. 1875, 270, 9. — Hemipt. Het. of the Brit. Islands 1892, p. 244, plate 22, Fig. 5.

Deracocoris infusus Douglas and Scott, Brit. Hemipt. 1865, 331, 13.

Megacoelum infusum Fieber, Europ. Hemipt. 1861, 249, 1. — Puton, Cat. 1886, p. 49, 1. — Atkinson, Cat. of Caps. 1889, p. 80. — Reuter, Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 1896, p. 233, 3, tab. VI, fig. 1.

Bayern: Bei Nürnberg im Herbste an Lindenstämmen, nicht selten; bei Augsburg, nach Gscheidlen. Kittel. — Bei Bamberg ziemlich selten auf Kiefern. Funk. — Württemberg. Roser. — Bei Ulm selten, von Laubbäumen, 8, geklopft; die schwarze Varietät einmal, 8, an der Böfinger Halde gefunden. Hüeber. — Elsass-Lothringen: Vosges: Sur le pin sylvestre et le chêne. Metz: Sur le chêne et le tilleul. Reiber-Puton. — Nassau: Bei Wiesbaden auf Eichen, Birken, und auf Kiefern bei Mombach und Gonzenheim, nicht selten; 8—10. Kirschbaum. — Westfalen: Einzeln auf Nadelholz, mehrfach auf Eichen gesammelt; bei Münster nicht selten, besonders 9 und 10 . . . Westhoff. — Thüringen: Bei Erfurt. Frank. — Bei Georgenthal, selten. Kellner-Breddin. — Schleswig-Holstein: Zwei weibliche Stücke bei Elmshorn am 17. 8. 72 gefunden. Wüstnei. — Mecklenburg: Im August und September auf Kiefern selten. Raddatz. — Provinz Preussen. Brischke.

Eine nicht leicht zu verkennende, doch, wie es scheint, wegen ihrer Seltenheit und ihres einzelnen Vorkommens übersehene, auch bei Regensburg einheimische Art. H.-Schäffer.

Im mittleren Europa auf *Pinus*-Arten. Fieber.

Habitat in Quercu (Kirschbaum, Douglas, Saunders, Puton, Frey-Gessner, Westhoff, Frank!), Betula (Kirschbaum, Duda), Tilia (Puton, Kittel), Pino silvestri (Kirschbaum, Fieber, Frey-Gessner, Raddatz, Westhoff, Spitzner) et maritima (Dubois): Suecia media (Stockholm!, D. Prof. Boheman), Dania, Schlesvigia-Holsatia, Mecklenburgia, Borussia, Guestphalia, Batavia, Belgium, Anglia, Gallia!, Nassovia, Thueringia,

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bavaria, Bohemia, Moravia, Helvetia, Austria inferior, Romania!, Dobroudja! Reuter (1896).

[Schweiz: Sehr selten; an heissen, gegen Mittag gelegenen, verwilderten Abhängen. Meyer. — Auf verschiedenen Bäumen, niederen Eichengebüschen, hauptsächlich auf *Pinus sylvestris* an sonnigen Stellen, im August und September, doch immer selten und einzeln; variiert sehr, von lehmgelb mit schwarz bis zu einfarbig hellrot, diese letzteren Exemplare sind besonders hübsch. Frey-Gessner. — Nieder-Österreich: Bei Giessen auf Fichten, selten. Schleicher. — Böhmen: An sonnigen Waldrändern auf Kiefern, überall nicht gemein; bei Teplitz habe ich (Anfang 8) mehrere Stücke von Birken abgeklopft, bei Neuhaus auch von Eichen, in Königgrätz (noch 12. X.) ein Exemplar auf *Populus pyramidalis*. Duda.)

? 50 (446) *Beckeri* Fieb.

Länglich, rot- oder gelbbraun mit wechselnder dunkler Zeichnung (selten ganz schwarz mit Ausnahme des Kopfes), und auf der Oberseite mit sehr langen aufrechtstehenden schwarzen Haaren besetzt. Manchmal, aber nicht regelmässig, finden sich zwei blutrote Längsstreifen auf dem Scheitel, die sich noch etwas auf das Pronotum fortsetzen, sowie eine gleichfarbene Linie zu beiden Seiten des Pronotum. Der glatte, kahle Kopf ist etwa halb so breit als das Pronotum an seinem Grunde. Der bis zu den Hinterfüssen reichende Schnabel ist lehmfarben mit schwarzer Spitze. Die ziegelfarbenen Fühler sind gegen ihr Ende rostrot oder braunrot, ihre beiden letzten Glieder am Grunde manchmal schmal blass; das erste Glied ist so lang wie der von vorne gesehene Kopf; das zweite etwa zweieinhalbmal länger als das erste und gegen sein Ende zu ganz leicht verdickt; das dritte ist etwa ein Drittel kürzer als das zweite (oder so lang wie der Grundrand des Pronotum); das vierte etwa halb so lang als das dritte. — An den glatten Halbdecken ist die Membran rauchbraun, die Zelle und ein sie umgebender Hof (Bogen) durchscheinend hell, die Adern rostrot bis schwärzlich. — Die Hinterschenkel sind an ihrem Ende, und die Hinterschienen besonders auf ihrer Innenseite mit sehr langen und sehr feinen aufgerichteten Haaren besetzt; die blassziegelfarbenen Hinterschienen zeigen häufig 1 bis 3 blutrote durchlaufende Streifen, seltener sind sie ganz pechschwarz; die langen Dorne am oberen Rande der Schienen sind länger als die Schienen dick; die blassen Fussglieder haben eine schwarze Spitze. — Länge $6^1/_2$—8 mm.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Diese Art unterscheidet sich von der vorhergehenden besonders durch ihre etwas grössere und mehr längliche Gestalt, sowie durch die geschilderte Behaarung.

Reuter unterscheidet (Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 234 ff.) sieben Spielarten, Var. α—η, deren nähere Aufführung ich unterlasse, da das Vorkommen dieser Art innerhalb des deutschen Reichsgebiets ohnehin bis jetzt nicht sicher erwiesen ist.

Calocoris rubidus Garbiglietti, Bull. Soc. Entom. Ital. 1869, I, p. 185, vielleicht!

Calocoris Beckeri Fieber, Verhandl. d. Wien. zool.-bot. Ges. 1870, XX, 259, 6.

Calocoris Lethierryi Fieber, Verhandl. d. Wien. zool.-bot. Ges. 1870, XX, 260, 7.

Calocoris fasciatus Jakovleff, Bull. Soc. Nat. Mosc. XLIX, (3), 167, wahrscheinlich!

Megacoelum strigipes Reuter, Deutsch. Entom. Zeitschr. 1877, XXI, 31, 1, wahrscheinlich! — Atkinson, Cat. of Caps. 1889, p. 81. — Puton, Cat. 1886, p. 49, 2.

Megacoelum ruficeps Reuter, Öfvers. Finska Soc. Förh. 1880, XX, 17, 16.

Megacoelum infusum, var. *ruficeps* Reuter, Berlin. Entom. Zeitschr. 1881, XXV, 176, 26. — Puton, Cat. 1886, p. 49, 1.

Megacoelum Beckeri Reuter, Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 1896, p. 234, 4.

Habitat in Ulmo (Horvath) etc.: Gallia (Lille, Alsacia!, Marne!, Hyères!, Landes!, Bagnules sur Mer!), Italia (Genova!, Stazzano!, Villa Doria!), Austria inferior (Feldsberg!) D. P. Löw, Illyria (Görz!), D. Dr. Hensch, Hungaria (Farkasd!, Peczel!), D. Dr. Horvath, Romania (Bukarest!), D. Montandon, Graecia (Peloponnesos!, Attica!, D. Dr. Wrueper, Aegina!, D. v. Oertzen), Rossia meridionalis (Sarepta!), comm. D. Dr. Horvath. Reuter (1896).

Homodemus Fieb. Reut.

Länglich-eiförmig, oben ziemlich glatt. — Kopf geneigt, von vorne gesehen länger als breit, von oben gesehen fast so lang wie breit, von vorne gesehen fünfeckig und deutlich länger als breit. Scheitel ohne Rand und ohne Längsfurche. Stirne leicht geneigt und gewölbt, der Kopfschild nur schwach durch einen verschwom-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

menen Eindruck geschieden. Augen mässig vorstehend und fast bis zum Vorderrand des Pronotum reichend. Der Schnabel reicht bis zu den mittleren Hüften, sein erstes Glied bis zum Grunde des Kopfes. Die Fühler sind am inneren Ende der Augen eingefügt; ihr erstes und Grundglied ist kurz, nur halb so lang als der von vorne gesehene Kopf und kaum dicker als das zweite Glied; letzteres ist stäbchenartig gerade, fast viermal so lang als das erste oder länger als das Pronotum an seinem Grunde breit; die beiden letzten, schlanken Glieder sind zusammen länger als das zweite. — Das Pronotum ist etwas kürzer als an seinem Grunde breit; sein vorderer Einschnitt ist so breit, wie das erste Fühlerglied dick; seine Seitenränder sind gerade, sein hinterer Rand gebogen, seine hinteren Winkel leicht erhöht, seine Fläche gewölbt und dabei stark und tief punktiert; die zwei grossen gewölbten Schwielen hinter dem Hals nehmen mindestens das vordere Drittel ein, fliessen auf der Innenseite zusammen und reichen bis an die Seitenränder. — Die Halbdecken sind beim Weibchen fast so lang wie der Hinterleib, beim Männchen noch ein Geringes länger; das Corium hat nur eine Brachial- und eine Cubitalader; der Keil ist länglich dreieckig, die grössere Membranzelle schmal und spitzwinklig. — An den Beinen springen die Seitenränder der Pfannen etwas vor und sind von oben sichtbar; die kurzen Vorderhüften reichen etwas über die Mittelbrust hinaus; die Schenkel sind schmal, stäbchenförmig, die hinteren die längsten und dicksten, beim Weibchen so lang wie der Hinterleib, beim Männchen noch etwas länger; die Schienen sind mit kurzen und kleinen Dornen besetzt; die Tarsen unterseits dicht behaart, ihr drittes Glied länger als das zweite; die leicht gekrümmten Klauen sind lehmfarben; bei den an ihrem oberen Ende tief ausgeschnittenen hinteren Tarsen ist das erste Glied etwas dicker als das zweite.

Diese Gattung (deren bis jetzt bekannte einzige Art auf Pflanzen lebt), ist durch den Bau des Vorderrückens mit seinen nach aussen gewölbten und bis zu den Seitenrändern reichenden schwieligen Buckeln wohl charakterisiert; von der, ähnliche Tarsen besitzenden Gattung *Pycnopterna* unterscheidet sie sich durch die andere Form von Kopf, Schnabel und Fühlern; von der Gattung *Calocoris* durch den Bau von Tarsen und Pronotum. (Nach Reuter.)

51 (447) *M-flavum* Goeze.

M. niger thorace lineis tribus elytris margine omni albis punctoque apicis coccineo. Fabricius.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Niger, pronoti margine antico, vittis tribus longitudinalibus elytrorumque margine linea diagonali appendiceque sanguineis. Long. 4‴. Burmeister.

Von Gestalt etwas länglich, oben und unten schwarz mit gelber Zeichnung, dabei leicht glänzend und mit äusserst feinem gelblichen Flaumhaar besetzt. Auf dem schwarzen Kopf und dem seitlich geschweiften Pronotum ist die gelbe Zeichnung derart verteilt, dass an jedem Auge innseits sich ein gelber Strich findet, und dass das vorne (Hals) weisslich gerandete Pronotum in seiner Mitte drei gelbliche Längsflecken oder Strichel aufweist, deren äussere von der Aussenseite der Schwielen sich nach dem hinteren Rande hinziehen; die Hinterwinkel sind gleichfalls gelb. Das Schildchen ist schwarz. Der Brustrand, die Pfannenränder und die Öffnungen (Stigmata) sind weisslich. Der Bauch des Weibchens ist an Grund und Seiten gelblich gefleckt. — Die schwarzen Halbdecken zeigen innen wie aussen einen sich nach hinten verbreiternden gelben Rand, jedoch hellt sich auch der innere schwarze Teil häufig mehr oder weniger auf und besteht mitunter nur aus zwei zusammenfliessenden, mehr oder weniger scharf ausgeprägten schwarzen Strichen, gleichsam auf gelbem Untergrund. Der Keil ist einfarbig gelb oder gelbrot (orange). Die innere Hälfte des gelben Clavus ist schwarz. Die Membran ist dunkelbraun bis schwarz mit weissgelblicher Verbindungsader. Der Schnabel ist hell- oder dunkelbraun mit schwarzer Spitze. An den dunkeln (schwarzen oder schwarzbraunen) Fühlern ist das kurze erste Glied bisweilen rötlich (dabei nicht viel stärker als das zweite); das zweite Glied ist 3—4 mal so lang wie das erste; das dritte Glied ist am Grunde blassgelb und um ein Drittel kürzer als das zweite; das vierte Glied ist kürzer als das dritte. Die Beine sind rötlich oder pechbraun bis schwarz und mit ganz kurzem schwarzen Flaumhaar besetzt, die Schienen mit feinen schwarzen Dornen. Die an den Spitzen dunkleren Schenkel zeigen auf ihrer Unterseite häufig eine Reihe dunkler Punkte. Die vielfach rotbraunen Schienen sind an ihrem Ende heller, an der Spitze dunkler. Die Tarsen sind dunkel. Länge 7—8 mm.

Reuter unterscheidet (Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 1896, p. 146) eine

Var. β, Weibchen, bei dem die Brachial- und Cubitalader des Corium mehr oder weniger breit gelblich ist, — sowie eine, ihm selbst unbekannte (in Gredler's Tiroler Rhynchoten, p. 92, aufgeführte):

Var. γ. bei der die vordere Einschnürung des Pronotum schwarz ist.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Cimex M-flavum Goeze, Entom. Beytr. 1778, II, 279, 27.

Cimex marginellus Fabricius, Spec. Ins. 1781, II, 374, 216. — Petagna, Institut. entomolog. 1792, I, 642, 71.

Cimex striatus Geoffroy in Fourcroy, Entom. Paris. 1785, 207, 38, nec Linn.

Miris marginellus Fabricius, Entom. Syst. 1794, IV, 186, 13. — Syst. Rhyng. 1803, 255, 14. — Latreille, Hist. Nat. 1804, XII, 228, 38.

Lygaeus scriptus Fabricius, Entom. Syst. 1794, IV, 182, 171. — Coquebert, Illustr. Icon. Insect. 1799, 41, tab. X fig. 13.

Capsus scriptus Fabricius, Syst. Rhyngot. 1803, 247, 32. — Latreille, Hist. Nat. 1804, XII, 234, 27.

Miris scriptus Le Peletier et Serville, Encyclop. méthod. 1825, X, 325, 4.

Phytocoris scriptus Hahn, Wanz. Ins. 1834, II, 120, fig. 202.

Capsus marginellus Herrich-Schäffer, Nomencl. entom. 1835, p. 48. — Meyer, Schweiz. Rhynchot. 1843, 93, 79. — Kirschbaum. Rhynchot. Wiesbad. 1855, 50, 38.

Phytocoris marginellus Burmeister, Handb. d. Entomolog. II. 1835, 269, 13.

Hadrodemus marginellus Fieber, Criter. z. gener. Theilg. d. Phytocor. 1859, 17.

Homodemus marginellus Fieber, ibidem in Wien. Entom. Monatsschr. 1859, II, No. 11, Separ. 15, 22. — Europ. Hemipt. 1861, 250, 2. — Baerensprung, Cat. 1860, p. 14.

Deracocoris marginellus Douglas and Scott, Brit. Hemipt. 1865, 328, 10.

Calocoris marginellus Saunders, Synops. of Brit. Hemipt. Het. 1875, 269, 6. — Hemipt. Het. of the Brit. Islands 1892, p. 245. — Puton, Cat. 1886, p. 49, 54.

Calocoris M-flavum Atkinson, Cat. of Caps. 1889, p. 74.

Homodemus M-flavum Reuter, Rev. synon. 1888, 263, 237. — Hemipt. Gymnoc. Europ. 1896, V, p. 145, 1 und tab. II fig. 5 (caput, pronotum, tarsus).

Bayern: Bei Nürnberg, Freising, auf *Verbascum Lychnitis*, Schrank. Kittel. — Württemberg. Roser. — Bei Ulm von Ende Juni bis Mitte August auf verschiedenen Pflanzen nicht selten. Hüeber. — Elsass-Lothringen: Commun partout. Reiber-Puton. — Nassau: Bei Wiesbaden und Mombach von verschiedenen Pflanzen gestreift:

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

häufig 6—7. Kirschbaum. — Thüringen: Bei Gotha überall nicht selten. Kellner-Breddin. — Westfalen: Von Cornelius bei Elberfeld erbeutet. Westhoff. (Scheint demnach mehr eine süddeutsche Art! H.)

Nach Fabricius in Frankreich; ich fand sie aber im Grase unter Eichbäumen hiesiger — (Nürnberger) — Umgebung. Hahn.

Auf Hügeln, Wiesen, bis 3000′ oft häufig, in der Schweiz, Italien, Frankreich, Spanien, Deutschland. Fieber.

Habitat in Compositis (P. Löw), in Bryonia alba (Robineau-Desvoidy), Medicagine sativa (Dubois, Agam. Carpentier): Anglia (Kent), Guestphalia (Elberfeld), Batavia (Limburg, Nuth), Belgium, Gallia!, Nassovia, Thueringia, Bavaria, Bohemia, Silesia!, Helvetia usque ad 4000′ s. m., Tirolia usque ad 5000′ s. m., Styria, Austria inferior usque ad 4500′ s. m., Lusitania, Hispania, Liguria, Italia tota, Sicilia. Reuter (1896).

[Schweiz: Von der Mitte Juni hinweg, fast den ganzen Sommer durch, auf allen Wiesen, Hügeln und Feldrainen in unsäglicher Menge, bis 3000′ ü. M.; nicht zu verwechseln mit einem zweiten *Lygaeus scriptus* F., H.-Schäff. W. J. f. 294, mir in der Schweiz noch nirgends vorgekommen. Meyer. — Variiert mit roten und schwarzen Beinen, und mit der Verteilung des Schwarz und Gelb auf Brustschild und Flügeldecken. Auf allen trockenen Wiesen, Hügeln und Feldrainen oft in unsäglicher Menge, bis zu 4000′ s. m., von Ende Mai hinweg bis Ende September, am zahlreichsten bei uns im Juni ... Frey-Gessner. — Graubünden: Auf trockenen Grasplätzen: Taminathal, Mayenfeld, Sedrun, Schiers, Chur, Flims, Tarasp. Killias. — Tirol: Bei Vils; um Telfs bis an den Strassberg, 5000′; Innsbruck, da wie dort mit der Varietät; Brixen; nicht selten ist an unseren Exemplaren auch der Vorderrandkiel des Pronotum schwarz. Gredler. — Steiermark: Allenthalben auf Wiesen. Eberstaller. — Nieder-Österreich: Bei Gresten auf Wiesen, nicht selten, bei den Ötscherhöhlen bis zu 4500′ ü. M. Schleicher. — Böhmen: Bisher nur bei Chodau von Herrn Dr. v. Stein gefunden; 30. 7. Duda.]

Pycnoptera Fieb. Reut.

Leib etwas in die Länge gezogen, aber parallel-seitig und auf der Oberseite ziemlich glatt. — Kopf merklich geneigt, von oben gesehen fast so lang als breit, von vorne gesehen erheblich länger als breit, ungefähr nur halb so breit wie das Pronotum am Grunde. Scheitel nicht gerandet und ohne Furche. Augen leicht vorspringend, nach hinten nur wenig vom Pronotum entfernt. Der Schnabel über-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ragt deutlich die Mitte der Mittelbrust, sein erstes Glied erreicht kaum den Grund des Kopfes. Die Fühler sind am inneren Augenende eingefügt; ihr erstes Glied ist lang und schlank; das zweite ist länger als der Grundrand des Pronotum und nach vorne zu allmählich leicht verdickt; die beiden letzten sind zart und zusammen länger als das zweite. Das nach vorne zu stark verschmälerte Pronotum ist kaum kürzer als am Grunde breit und vorne, hinter der Einschnürung nur etwa halb so breit wie an seinem Grunde; seine Schwielen sind ziemlich gross, wagerecht und leicht rechtwinklig; seine Fläche ist gegen die Schwielen zu leicht geneigt; seine Seiten sind ziemlich gerade, hinten abgestumpft und vorne spitz gerandet; gegen den hinteren Winkel zu findet sich beiderseits ein länglicher Eindruck. Das Schildchen liegt am Grunde frei. Am Corium finden sich drei deutliche Längsadern; die Cubitalader ist vorne gegabelt. Der Keil ist stark länglich dreieckig, die grössere Membranzelle vorne ziemlich rechtwinklig. Die Seitenränder der vorderen Pfannen springen vor und sind von oben sichtbar. Die Ränder der Öffnungen an der Hinterbrust sind erhaben. Die vorderen Hüften sind kurz und überragen nur wenig die Mitte der Mittelbrust. Von den stäbchenförmigen Schenkeln sind die hinteren länger, aber nicht dicker als die anderen; die Schienen sind mit kurzen Dornen besetzt; die Tarsen unterseits dicht behaart; an den Hintertarsen ist das erste Glied dicker als das zweite und das dritte Glied länger als das zweite; das erste Glied ist überdies an seinem Ende oberseits tief ausgeschnitten, während sein unterer Rand deutlich länger ist als jener des zweiten. Der männliche Geschlechtsabschnitt hat auf der linken Seite einen Höcker oder Zahn, sein Endlappen ist lang vorgezogen und zeigt unterseits einen langen feinen Kiel. (Nach Reuter.)

Diese Gattung ist durch den Bau von Kopf und Schnabel, sowie durch das länglich-trapezförmige Pronotum, dessen Seiten vorne gerandet u. s. w., deutlich charakterisiert. Der Gattung *Actinotus* Reut. nähert sie sich durch das dreiadrige Corium und den Bau der Tarsen, unterscheidet sich aber von ihr durch den weit längeren Kopf, durch das Verschmelzen von Kopfschild und Stirne, durch die längeren Fühler, durch den kürzeren Schnabel, durch die längeren Beine, und durch den erheblich längeren Körperbau. (Reuter.)

52 (448) *striata* L.

Niger, elytris flavo fuscoque striatis, apice pedibusque rufis. Linné.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fusco-niger, flavo-variegatus, pedibus rufis, elytris fermatis, flavo-lineatis, pronoto plaga media flava. Long. 6‴. Burmeister.

Niger, nitidus, glaber; antennis nigro-fuscis, basi ferrugineis, articulo 2 apice paulo crassiore, 3 basi albo-annulato; pronoto et scutello flavo-notatis; hemielytris fuscis, flavo-lineatis, macula ante cuneum ferrugineum membranaque nigro-fuscis, nervis ferrugineis, pedibus rufis, tibiis spinulosis, tarsis nigris. Long. 6 lin. F. Sahlberg.

Schwarz mit mehr oder weniger gelber Zeichnung, oben leicht glänzend und mit ganz kurzem schwarzen Flaumhaar bedeckt. Am Scheitel, zu beiden Seiten des Auges, ein gelber Strich, und in der Mitte des Pronotum ein an Grösse bezw. Ausdehnung wechselnder, eiförmiger gelber Fleck; manchmal finden sich noch am Seitenrand zwei gelbe Längsflecken, die zuweilen mit dem Mittelfleck zusammenhängen. Die glänzenden Schwielen des Pronotum fliessen in der Mitte zusammen. Das Schildchen ist wechselnd gefärbt: schwarz, vorne mit zwei zusammenfliessenden gelben Flecken oder gelb mit schwarzem Grunde und schwarzer Mittellinie. Der pechbraune Schnabel reicht bis zu den Mittelhüften. Die Unterseite ist, gleich dem Rücken, schwarz oder dunkelbraun, während die Öffnungen der Mittelbrust und die Ränder der Bauchabschnitte gelb sind. An den dunkeln Halbdecken sind die Adern und feine Längsstreifen dazwischen, der innere Rand des Clavus, der Keil sowie die Adern der schwarzbraunen Membran gelb oder orange. An den schlanken schwarzen Fühlern ist das erste Glied nur wenig kürzer als der von vorne gesehene Kopf, dabei häufig teilweise oder selbst ganz rötlich; das schwarze zweite Glied ist etwa $2^1/_2$ mal so lang wie das erste; das dritte gut halb so lang wie das zweite, schwarz mit gelblichem Grunde; das schwarze vierte so lang wie das dritte; Fühlerglied 3 und 4 zusammen viel länger als 2. Die Beine sind mit ganz kurzem schwarzen Flaumhaar besetzt, Hüften und Schenkelringe schwarz, die Beine gelbrötlich, mit Ausnahme von Schenkelspitze und Schienenende, die Hinterschenkel mit einer Punktreihe, die Schienen mit kurzen kleinen Dornen besetzt, die Tarsen schwarz. Länge 9—10 mm.

Cimex striatus Linné, Syst. Nat. Ed. X. 1758, 449, 76. — Faun. Suec. 1761, 255, 960. — Scopoli, Entom. Carniol. 1763, p. 133. — Houttuin, Nat. Hist. 1765, I, X, 569, 70. — De Geer, Mém. 1773, III, 290, 29, tab. XV fig. 13 –15. — P. Müller, Linn. Nat. 1774, V, 502, 105. — Fabricius, Syst. Entom. 1775, 727, 153. — Sulzer, Abgek. Gesch. d. Ins. 1776, 98, tab. X fig. 15. — Roemer,

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gen. Ins. 1789, p. 80. — Villers, Linn. Entom. 1789, tab. III fig. 24. — Schrank, Faun. Boic. 1801, II, 90, 1147.

Cimex euonymi Gmelin, Syst. Nat. 1788, XIII, 2183, 480.

Cimex scriptus Divigubsky, Primit. Faun. Mosqu. 1802, 126, 357.

Miris striatus Fabricius, Entom. Syst. 1794, IV, 186, 14. — Syst. Rhyng. 1803, 255, 15. — Wolff, Icon. Cimic. 1800, I, p. 37, tab. IV fig. 37. — Walkenaer, Faun. Paris. 1802, 349, 3. — Latreille, Hist. Nat. 1804, XII, 228, 39. — Panzer, Faun. Germ. 1805, 93, fig. 22. — Le Pelletier et Serville, 1825, Encyclop. méth. 1825, 324, 3.

Lygaeus striatus Fallén, Monogr. Cim. 1807, 78, 37.

Phytocoris striatus Zetterstedt, Faun. Lapp. 1828, 488, 6. — Ins. Lapp. 1840, 272, 7. — Fallén, Hemipt. Suec. 1829, 83, 14. — Hahn, Wanz. Ins. II. 1834, 134, fig. 219. — Burmeister, Handb. d. Entom. 1835, II, 267, 4. — Blanchard, Hist. nat. des Ins. 1840, 137, tab. 5 fig. 6. — Amyot et Serville, Hist. nat. des Ins. Hemipt. 1843, 279, 1. — Costa, Cimic. Regn. Neapolit. Cent. 1852, III, 40, 11.

Capsus striatus Herrich-Schäffer, Nom. entom. 1835, p. 48. — Wanz. Ins. IX, 1853, Index 40. — Meyer, Schweiz. Rhynchot. 1843, 94, 80. — F. Sahlberg, Monogr. Geoc. Fenn. 1848, 97, 11. — Kirschbaum, Rhynchot. Wiesbad. 1855, 49, 37. — Flor, Rhynchot. Livlands I, 1860, 490, 13. — Thomson, Opusc. entom. 1871, 421, 16.

Polymerus striatus Kolenati, Mel. entom. 1845, II, 103, 76.

Placoderes Amyot, Entom. franç. Rhynchot. 1848, p. 183, No. 199.

Deraeocoris striatus Douglas and Scott, Brit. Hemipt. 1865, 320, 4.

Calocoris striatus Reuter, Rev. crit. Caps. 1875, p. 39, 9. — Saunders, Syn. of Brit. Hemipt. Het. 1876, p. 268, 5. — Hemipt. het. of the Brit. islands 1892, p. 245.

Lygus striatus Snellen v. Vollenhoven, Hemipt. Het. Neerland. 1878, 184.

Pycnopterna striata Fieber, Criter. z. gener. Theilg. d. Phytocor. 1859, p. 19. — Europ. Hemipt. 1861, 263. — Puton, Cat. 1886, p. 49, 1. — Reuter, Rev. synon. 1888, p. 264, No. 238. — Hemipt. Gymnoc. Europ. 1896, V, p. 138, 1. — Atkinson, Cat. of Caps. 1889, p. 82.

Bayern: Bei Augsburg; bei Bamberg nach Prof. Hoffmann; auf Wiesenpflanzen nach Schrank; bei Dinkelsbühl nach Pfarrer Wolff.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kittel. — Bei Bamberg häufig auf *Acer*. Funk. — Württemberg. Roser. — Bei Ulm 6 und 7, einzeln auf Sträuchern, nicht häufig. Hüeber. — Elsass-Lothringen: Sur le chêne, le prunellier, etc. Schlucht (épilobes), Soultzbach, Metz; assez rare. Reiber-Puton. — Nassau: Bei Wiesbaden auf *Acer campestre* L. gefangen; nicht häufig; 6. Kirschbaum. — Thüringen: Bei Gotha überall ziemlich selten. Kellner-Breddin. — Westfalen: Bei Münster sehr selten; nach Cornelius bei Elberfeld. Westhoff. — Schleswig-Holstein: Auf Eichen nicht selten. Wüstnei. — Mecklenburg: Im Juni und zu Anfang Juli einzeln auf Sträuchern im Rostocker Wald .... Raddatz. — Schlesien: An gebüschreichen, sonnigen Abhängen, Ende Mai; einigemal von Schilling gefangen. Scholtz. — Wie es scheint, nur in gebirgigen Gegenden; Ende Mai ... Assmann. — Provinz Preussen. Brischke.

Diese Wanze hält sich vorzüglich auf den Blättern der Rüster (*Ulmus campestris* L.) auf. Wolff.

Deutschland, die Schweiz, Frankreich, Schweden, hier (Nürnberg) auf Ulmen, nicht sehr selten. Hahn.

Auf Doldenpflanzen, aber nicht häufig, gehört zu den grössten Arten und schliesst sich zunächst an *Ph. dolobratus*. Burmeister.

Durch ganz Europa, auf *Ribes rubrum*, *Acer campestre* und anderem Gesträuch. Fieber.

Habitat in Alno glutinosa, Salice caprea, cinerea et aurita, Pyro malo, Sorbo fennica, Ribe rubro (ipse), Pruno (Puton), Quercu (Puton, d'Antessanty), Acere (Kirschbaum, Novicki), Corylo (Spitzner), Ulmo (Divigubski, Hahn), Betula (Siebke): Europa tota usque in Fennia meridionali! (61 °), Suecia media (Stockholm!) et Norvegia meridionali. — Anatolia, D. Erber. Reuter (1896).

[Schweiz: Erscheint gewöhnlich um den 20. Mai, bald einzeln, bald auch in kleinen Gruppen von 10—20 Individuen, meistens an gebüschreichen, sonnigen Waldsäumen, an wilden Abhängen und Feldrainen, in der ganzen Schweiz. Meyer. Frey-Gessner. — Graubünden: Churer Au, Tarasp. Killias. — Tirol: An gebüschreichen Waldsäumen, nur stellenweise und in kleinen Gruppen, von Mai an ... Unsere Exemplare sind stets sehr licht und nur der Fleck auf dem Pronotum oft verschwindend klein. Gredler. — Steiermark: Auf Weiden und anderem Gesträuch; nicht häufig und sehr flüchtig. Eberstaller. — Nieder-Österreich: Bei Gresten auf Gesträuch, selten. Schleicher. — Böhmen: Auf verschiedenen Sträuchern in Wäldern, selten; in der Umgebung von Prag, auch aus

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Jungfer-Teinitz. Duda. — Livland: Ein Männchen in der Gimmerthal'schen Sammlung. Flor.]

Actinotus Reut.

Leib oberseits ziemlich breit eiförmig, dabei leicht abgeflacht, sowie an Pronotum und Halbdecken leicht verschwommen punktiert. Kopf stark geneigt, von vorne gesehen fünfeckig und so lang wie breit, von der Seite gesehen fast so lang wie breit; Scheitel ohne Randung und ohne Furche; Stirne stark abschüssig; Kopfschild von der Stirne durch einen deutlichen Eindruck geschieden und von Grund aus stark vorspringend; Wangen erhaben; Kehle schräg. Augen stark vorragend und hinten an das Pronotum stossend. Schnabel die mittleren Hüften etwas überragend und mit seinem ersten Glied bis zur Mitte des Xyphus der Vorderbrust reichend. Fühler gleich oberhalb des inneren Augenendes eingefügt; ihr erstes Glied kürzer als der Kopf; das zweite Glied fast so lang wie der Grundrand des Pronotum und gegen seine Spitze zu allmählich leicht verdickt. Pronotum nach vorne zu ziemlich stark verschmälert, etwa ein Drittel kürzer als am Grunde breit, sein vorderer Einschnitt ziemlich breit, seine Schwielen klein und nach hinten breit gerundet, seine Seiten nach hinten zu ziemlich abgestumpft, nach vorne zugeschärft. Corium mit 3 deutlichen Längsadern, die Cubitalader am Ende gegabelt; Keil länglich dreieckig; die grössere Membranzelle mit gerundetem Winkel an der Spitze. Seitenränder der vorderen Pfannen von oben kaum wahrzunehmen. Vorderhüften kurz, die Mitte der Mittelbrust kaum überragend. Schenkel nur an der Spitze verschmälert, die hinteren länger und dicker als die übrigen. Schienen mit ganz kurzen Dornen besetzt. Tarsen unten dicht behaart; an den Hintertarsen ist das erste Glied dicker als das zweite, an seinem Ende tief ausgeschnitten und mit seinem unteren Rande etwas länger als jener des zweiten: das dritte Glied länger als das erste. Die Klauen stark gekrümmt.

Die bisher einzig bekannte Art dieser Gattung lebt in Mitteleuropa. Die Gattung *Actinotus* Reut. hat mit der Gattung *Pycnopterna* Fieb., Reut. die gegen die Spitze zu geschärften Pronotumseiten, das mit 3 Adern besetzte Corium, die mit kurzen kleinen Dornen besetzten Schienen und den Bau der Tarsen gemeinsam, unterscheidet sich aber von ihr scharf durch die weit breitere, oben leicht abgeflachte Körperform, sowie durch den Bau von Kopf, Schnabel, Fühlern und Pronotum. (Nach Reuter.)

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

53 (449) *pulcher* H.-Sch.

C. niger, punctulatus, pilis decumbentibus brevibus nigris: subtus, pedibus, maculis duabus occipitalibus, vittis quinque thoracis, maculis duabus scutelli, striisque hemelytrorum viridibus, purpureo-mixtis; appendice rubro basi flavo, apice nigro. H.-S.

Oberseits hellgrünlich und rot, mit zartem schwarzen Flaumhaar besetzt und schwach, verschwommen punktiert, unterseits gelblichgrün, mit ganz feinem gelben Flaumhaar besetzt, am Bauch ein grösserer schwarzer Grundfleck und eine beiderseitige Reihe schwarzbrauner Punkte. Kopf schwarz mit 3 grünen Flecken, der mittlere am Kopfschild, die queren seitlichen am Scheitel, rechts und links (Backen). Das grüne Pronotum ist auf seiner Fläche sparsam verschwommen punktiert und zeigt vier rötliche oder braunrote Streifen bei schwarzem Rand; vorn fliessen diese Flecke zusammen, die mittleren verlaufen parallel zu einander, die seitlichen weichen gegen den Grund zu stark auseinander und verlaufen parallel zum Seitenrand. Das glatte grüne Schildchen hat braunen Grund, auch der Seitenrand ist häufig, bis über die Mitte hinaus, dunkel. Die roten Halbdecken sind sparsam verschwommen punktiert, während Adern und Aussenrand hellgrün sind. Keil rot mit dunkler Spitze und grünlichem Grund. Die bräunliche Membran hat gelbrothe Adern und einen hellen durchscheinenden Fleck zwischen Keilende und grösserer Zelle. An den schwarzen Fühlern ist das erste Glied dicker als der vordere Einschnitt des Pronotum; das zweite $2^1/_2$mal länger als das erste; das dritte am Grunde weisslich. Die grünlichen Beine sind mit schwarzem Flaumhaar besetzt; die Schenkel sind an ihrem Ende rot, gleich dem Grund der Schienen, welche letztere mit kleinen schwarzen Dornen besetzt sind. Die Tarsen sind dunkel. Länge 8—9 mm. (Nach Fieber und Reuter.)

Reuter unterscheidet (Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 136) noch eine Var. β, welche am Schildchen eine schwarze Längslinie, sowie einen rötlichen Keil mit schwarzer Spitze hat, im übrigen aber der Stammform gleicht.

Capsus pulcher Herrich-Schäffer, Wanz. Ins. III, 1835. p. 75, Fig. 293. — Nomencl. entom. 1835, p. 51.

Pycnopterna pulcher Fieber, Europ. Hemipt. 1861, p. 263, 2. — Puton, Cat. 1886, p. 49, 2. — Atkinson, Cat. of Caps. 1889, p. 82.

Actinotus pulcher Reuter, Hemipt. Gymnoc. Europ. 1896, V, p. 136, 1 und tab. V fig. 6.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Elsass: (Remiremont), Val de Villé; très rare. Reiber-Puton. Schlesien: Von Letzner bisher nur allein und zwar in 2 Exemplaren am breiten Berge bei Striegau gefangen. Scholtz. Assmann. Thüringen: Um Gotha sehr selten. Kellner-Breddin.

Eine ausgezeichnete, sehr seltene Art, welche ich erst zweimal in hiesiger (Regensburger) Gegend fand. Herrich-Schäffer.

In Deutschland, selten. Fieber.

Habitat in Gallia (mons Pilat, sec. D. Dr. Horvath, Remiremont, Val de Villé, D. Dr. Puton), Thueringia (Gotha, D. Kellner), Bavaria (Nuernberg, D. Herrich-Schäffer), Silesia (Striegau, D. Letzner); Styria!, Carpathes (Sinaia, D. Montandon), Hungaria orientalis (Toplitza, D. Chyzer); Graecia (Parnassos!, D. P. Loew). Reuter (1896).

Brachycoleus Fieb.

Leib länglich oder länglich-eiförmig und oberseits behaart (an den Halbdecken mehr liegend). Kopf klein, nicht einmal halb so breit als das Pronotum am Grunde, senkrecht gestellt, Scheitel ohne Rand, die Stirne gewölbt und an der Spitze höckerig vorspringend; der senkrechte Kopfschild gleichfalls vorspringend, zwischen ihm und der Stirne ein tiefer Eindruck. Kehle schräg. Wangen beim Weibchen höher als beim Männchen. Die mässig langen, an ihrem inneren Rande leicht gebuchteten und nach vorne kaum auseinander weichenden Augen stossen an das Pronotum. Der sehr kurze Schnabel ragt kaum über die Vorderhüften oder die Mitte der Mittelbrust hinaus, sein zweites Glied ist wenig länger als das erste, sein viertes nur wenig länger als das dritte. An den Fühlern ist das erste Glied ziemlich kurz, die Spitze des Kopfschilds kaum zur Hälfte überragend; das zweite ist beim Männchen am Grunde etwas verschmälert, beim Weibchen gegen das Ende zu leicht allmählich verdickt, dabei 2—3mal länger als das erste oder etwa so lang als das Pronotum an seinem Grunde breit; die beiden letzten Glieder sind zusammen kürzer als das zweite. Das trapezförmige, in die Quere gezogene Pronotum ist nicht punktiert, seine Fläche fällt nach vorne zu mit starker Krümmung ab; am abgerundeten Grunde ist es dreimal breiter als an der Spitze, die Seiten sind gerade, der vordere Einschnitt so breit wie das Ende des zweiten Fühlergliedes, die querstehenden Schwielen sind gut ausgebildet. Das Schildchen ist meist ganz fein quergerunzelt. Der Xyphus der Vorderbrust ist gerandet; die Mittelbrust ist hinten abgestumpft, die Hinterbrust gewölbt; die Öffnungen der Mittelbrust bilden eine Querspalte mit erhabenen

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Rändern. Die ziemlich glatten Halbdecken sind beim Männchen parallelseitig und weit länger als der Hinterleib, während sie beim Weibchen seitlich breit gerundet sind und das Hinterleibsende nicht oder kaum überragen. Am Corium sind Brachial- und Cubitalader gut ausgebildet; der Keil ist länger als am Grunde breit, die grössere Membranzelle ist an der Spitze fast rechtwinklig. Die Vorderhüften erreichen kaum die Mitte der Mittelbrust; die Beine sind mit zartem Flaum besetzt; die Hinterschenkel sind länger und dicker als die übrigen, ohne jedoch das Hinterleibsende zu überragen; unmittelbar an der Spitze sind sie etwas verengt; die Schienen sind mit kleinen Dornen besetzt, welche kürzer sind als die Schienen dick. An den hinteren Tarsen ist das erste Glied kürzer als das zweite, das dritte so lang wie das zweite; die Klauen sind einfach und stumpf gekrümmt. Der Geschlechtsabschnitt des Männchens ist rund abgestutzt.

Diese Art ist durch den Bau des Kopfes, besonders durch die an ihrem Ende, über dem Grunde des Kopfschilds, kräftig höckerig vorspringende Stirn, sowie durch ihren kürzeren Schnabel wohl gekennzeichnet. (Nach Reuter.)

Disposition der 2 deutschen Arten (nach Reuter).

Beine vollständig schwarz oder nur die vorderen Schienen in ihrer Mitte rostbraun. Pronotum und Halbdecken rot mit schwarzer Zeichnung. Schildchen vollständig schwarz: 1. *triangularis* Goeze.

Beine hell; Schildchen gelb, nur seine Seiten und oft noch ein dreieckiger Fleck am Grunde schwarz. Am Pronotum ist der ganze Saum und drei Flecke auf seiner Fläche gelb; manchmal überwiegt die gelbe Färbung vollständig: 2. *scriptus* Fabr.

**triangularis* Goeze.

Unterseite, sowie Fühler, Schnabel und Beine schwarz und mit schwarzem Flaumhaar bedeckt, während die Oberseite gelblich behaart ist. Kopf schwarz mit gelbem Fleck beiderseits um die Augen. Schnabel die Vorderhüften nicht überragend. Das schwarze Schildchen ist fein quer gerunzelt. Das rote Pronotum hat eine schwarze Spitze und am vorderen Einschnitt manchmal 2 rote Streifen; es ist ein Drittel kürzer als am Grunde breit; seine glatte Fläche neigt stark nach vorne. Die beim Männchen den Hinterleib stark überragenden Halbdecken sind gleichfalls rot, doch ist die Kommissur des Clavus und ein dreieckiger Fleck am Ende des Corium, sowie die Spitze des Keils schwarz. Die dunkle Membran hat schwarz-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

braune oder gelbrote Adern; die Zellen sind an ihrem Grunde bisweilen aufgehellt. An den schwarzen Fühlern ist das zweite Glied $2^1/_2$mal länger als das erste, das dritte etwa halb so lang wie das zweite, das vierte halb so lang wie das dritte, die beiden letzten zusammen kürzer als das zweite. Die Pfannenränder sind schmal und das Ende der Epipleuren des Prothorax breit rotgelb, während die Öffnungen stets schwarz sind. Die Vorderschienen sind bisweilen in ihrer Mitte rostbraun. Länge $7^1/_2$—$8^1/_2$ mm, die Männchen länger als die Weibchen. — Diese Art ist von allen anderen der Gattung *Brachycoleus* durch ihre schwarze Behaarung und durch die schwarze Färbung von Unterseite und Schildchen wohl zu unterscheiden. (Nach Reuter.)

Cimex triangularis Goeze, Entom. Beytr. 1778, II, 264, 58.
Cimex eryngii Geoffroy in Fourcroy, Entom. Paris, 1785, 197, 10.
Cimex trigonus Gmelin, Syst. Nat. 1789, XIII, 2184, 486.
Phytocoris bimaculatus Rambur, Faun. And. 1842, 160, 3.
Capsus maculipes Stal, Öfv. Vet. Akad. Förh. 1855, 186, 3.
Brachycoleus bimaculatis Fieber, Europ. Hemipt. 1861, 251, 1. — Puton, Cat. 1886, p. 49, 1. — Atkinson, Cat. of Caps. 1889, p. 83.
Capsus cruentatus Perris, Ann. Soc. Linn. Lyon. 1857, IV, 167.
Brachycoleus triangularis Reuter, Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 1896, p. 129, 1 und tab. V fig. 7.

Habitat in Carduis (Meyer-Dür), in Cirsio arvense (Dubois), Eryngio campestri (Geoffroy, d'Antessanty, Charpentier et Dubois): Gallia (Somme, Aube, Yonne, Loire-Inférieure, Oise etc.), Bavaria [1], Hispania. Reuter (1896).

54 (450) *scriptus* Fabr.

L. viridis thorace lineis quatuor, elytris vittis duabus: interiore abbreviata nigris. Fabricius.

C. citrinus, capite vittis duabus, thorace quatuor, elytris duabus nigris. Herr.-Schäffer.

Schwefelgelb mit schwarzer Zeichnung (seltener vollständig gelb), dabei sehr fein schwarz behaart; Oberfläche glänzend, fein lederartig gerunzelt aber nicht punktiert. Die schwarze Zeichnung

[1] Die Fundortsangabe „Bavaria" für dieses in Spanien und im südlichen Frankreich heimische Tier (von welchem Reuter 4 Var. anführt), dürfte wohl auf einem Irrtum beruhen. H.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

betrifft: 1. zwei gekrümmte Flecke am Kopf, einschliesslich Nacken; 2. vier nach hinten etwas auseinander weichende Längsstreifen am Pronotum; 3. am fein quergerunzelten Schildchen die Seiten und einen verbreiterten abgekürzten Grundfleck, so dass das Gelbe „herzförmig“ erscheint; 4. die Innenseite des Clavus; 5. zwei, oft zu einem zusammenfliessende, verschieden breite Längsstreifen am Corium; 6. einen Fleck am Innenwinkel des Keils. — Das nach hinten gewölbte Pronotum fällt nach vorne zu stark ab. Die Brust ist gelb. Die Halbdecken sind beim Männchen länger als beim Weibchen; ihre Membran ist bräunlich, deren Adern gelb. Der Hinterleib ist oben schwarz, unten beim Weibchen gelb, beim Männchen gelb mit schwarzen Flecken (Mitte) und Punkten (Seiten). Der lehmgelbe, an seiner Spitze schwarze Schnabel überragt kaum die Vorderhüften. Die rötlichen Fühler sind mit schwarzem Flaumhaar besetzt, ihr erstes Glied ist von wechselnder Färbung, rostrot bis dunkel; das an seinem Grunde hellere zweite Glied ist $2^1/_2$mal länger als das erste, seine äussere Hälfte ist schwarz, das dritte und vierte Glied schwarz. Die gelblichen Beine sind mit schwarzem Flaumhaar besetzt; die Schenkelringe des Männchens sind schwarz, die Schenkel selbst mehr oder weniger rostfarben. Die schmutzfarbenen Schienen sind an ihrem Ende schwärzlich, beim Männchen mehr als beim Weibchen; die Tarsen sind schwarz. Länge 7—10 mm, die Männchen länger als die Weibchen.

Reuter unterscheidet neuerdings (Hemipt. Gymnoc. Europ. V, p. 132) 4 Spielarten:

Var. α: Corium schwarz, sein Seitenrand bis zur Spitze und ein länglicher spitzwinkliger Fleck am innern Winkel schwefelgelb oder goldgelb; die mittleren Flecke des Pronotum fliessen (beim Männchen) bisweilen am Grunde zusammen. ♂ ♀.

Var. β: Wie die vorige, nur dass sich am Corium noch ein schmaler, schiefer, schwefelgelber Fleck findet, der sich vom Grunde oder doch vom Grunddrittel zum Fleck am inneren Coriumwinkel hinzieht. ♂ ♀.

Var. γ: Ganz gelb, während von brauner Farbe sind: am Kopf nur 2 kleine Punkte am Ende der Stirne, 2 kleine Strichel am Kopfschild, der Rand des Scheitels, am Pronotum die Ränder der Schwielen und 4 Flecke auf seiner hinteren Hälfte, die nach vorne erheblich abgebrochen sind, am Corium ein Fleck neben dem Clavus und ein zweiter in seiner Mitte, der sich gegen sein Ende zu verbreitert. Die Fühler sind rostfarben, das zweite Glied am Ende,

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sowie die beiden letzten schwarz; die Tarsen schmutziggelb und nur am Ende dunkelbraun; die Unterseite vollständig gelb. ♂.

Var. δ, *decolor* Reut.: Vollständig gelb, ganz einfarbig oder (beim Männchen) nur der Scheitelrand und die Ränder der Pronotumschwielen schwarz. ♂ ♀.

Lygaeus scriptus Fabricius, Syst. Rhyng. 1803, 234, 153 (nec *Lyg. script.* Entom. Syst. IV, 182, 171, qui est species Capsi Fabr. generis, vide Fabr. Syst. Rhyng. 1803, p. 247, 32. Reuter).

Capsus scriptus Herrich-Schäffer, Nom. entom. 1835, p. 50. — Wanz. Ins. III, 1835, p. 76, fig. 294. — IX, Index, 1853, 40. — Kirschbaum, Rhynchot. Wiesbadens, 1855, 59, 57.

Sopherus Amyot, Entom. Franç. Rhynchot. 1848, p. 191, No. 210.

Brachycoleus scriptus Fieber, Criter. z. gener. Theilg. d. Phytocor. 1859, 17. — Europ. Hemipt. 1861, 251, 2. — Puton, Cat. 1886, p. 49, 2. — Atkinson, Cat. of Caps. 1889, p. 83. — Reuter, Revis. synon. 1888, p. 266, No. 239. — [Fedsch. Turkest., p. 7.] — Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 1896, p. 132, 4 und tab. V fig. 8.

Bayern: Bei Regensburg sehr selten; bei Bamberg nach Professor Hoffmann. Kittel. — Bei Bamberg nicht selten auf trockenen Wiesen. Funk. — Elsass: Fehlt im Katalog von Reiber et Puton, wurde jedoch von mir im Juli (1879—1881) mehrfach in der Umgebung Strassburgs gefunden. Hüeber. — Nassau: Auf Euphorbien und *Peucedanum Oreoselinum* M. auf Blössen des Mombacher Waldes sehr häufig; 6—7. Kirschbaum. — Thüringen: Bei Georgenthal, selten (auch im gr. Tambuch, der Ger.). Kellner-Breddin. — Schlesien: Professor Zeller fing diese sich durch Schönheit der Färbung, Grösse und Seltenheit auszeichnende Art bei Glogau. Scholtz. Assmann. — Provinz Preussen: Bei Neuenburg an der Weichsel. Brischke.

Auf *Eryngium campestre*; in Deutschland, Frankreich, Italien, der Türkei, der Schweiz. Fieber.

Habitat in Eryngio campestri (Fieber, Frey-Gessner), Pastinaca (d'Antessanty), Euphorbia et Peucedano oreoselino (Kirschbaum), Verbasco (Eberstaller), in gramine (Horvath): Borussia (Neuenburg, D. Brischke), Gallia! (Aube etc.), Thueringia, Bavaria, Bohemia, Silesia, Moravia, Helvetia, Tirolia, Styria, Austria, Hungaria!, Halicia, Valachia; Italia, Sardinia, Sicilia, Dalmatia, Bulgaria, Turcia, Tauria, Rossia (Charcov, Orenburg, Sarepta, Kasan, Ural!), Caucasus, Transcaucasia, Armenia!, Anatolia!, Sibiria (Kolyvan, Krasnojarsk!, Verchne

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sujetuk!, Osnatjennaja!), Dauria (Irkutsk), D. Jakovleff. — Var. *decolor* in Turkestan (Taschkent!). Reuter (1896).

[Schweiz: Einer der schönsten Phytocoriden, ist auf wenige trockene, grasige Plätze beschränkt, z. B. wo *Eryngium campestre* wuchert, aber da gesellschaftlich, im Wallis bei Visp und Brieg im Juni in wahrer Unzahl . . . Frey-Gessner. — Tirol: Nach Graber. Gredler. — Steiermark: Auf *Verbascum*; Göstinger Berg, selten. Eberstaller. — Böhmen: An Waldrainen und Feldrainen, auf Blüten von Umbelliferen; in der Umgebung von Prag nicht selten. Duda.]

Pachypterna Fieb.

Leib länglich oval, ziemlich kräftig. Der geneigte, von vorne gesehen fünfeckige Kopf ist nur halb so breit wie das Pronotum, sein Scheitel zeigt keinen Rand, der leicht vorspringende Kopfschild ist an seinem Grunde von der Stirne nur schwach geschieden. Die Wangen sind hoch, die Kehle schräg. Die schief zu beiden Seiten des Kopfes gelegenen Augen weichen gegen ihr Ende zu auseinander, sind am inneren Rande schwach gebuchtet und stossen an das Pronotum. Der Schnabel überragt die hinteren Hüften; sein erstes, ziemlich dickes Glied reicht bis zum Ende des Xyphus der Vorderbrust, das dritte Glied ist kurz, das vierte so lang wie das zweite. Von den am inneren Augenende eingefügten Fühlern überragt das kräftige erste Glied kaum das Ende des Kopfschilds; das zweite Glied, welches so lang ist wie der hintere Pronotumrand, wird gegen sein Ende zu allmählich dicker. Das trapezförmige, leicht in die Quere gezogene Pronotum hat stumpfe, leicht gebuchtete Seiten, eine nach vorne allmählich ziemlich stark geneigte Fläche, einen ziemlich breiten vorderen Einschnitt, sowie quergestellte, rechtwinklige, wohlausgebildete Schwielen, die in der Mitte auseinanderstehen; sein Grundrand ist abgestutzt und nur an den Winkeln gerundet. Der Xyphus der Vorderbrust ist dreieckig und hat geschweifte Seiten und gekielte Ränder; die Mittelbrust ist an ihrem Ende gewölbt, in der Mitte ausgerundet; die vorspringende gewölbte Hinterbrust hat eine mittlere Längsfurche. Die Öffnungen der Mittelbrust sind gross und haben erhabene Ränder. Die Halbdecken zeigen am Clavus eine deutlich erhöhte Ader, am Corium gut ausgebildete Brachial- und besonders Cubitalader; der Keil ist kaum länger als am Grunde breit; die grössere Membranzelle gegen das Ende zu verschmälert. Die Beine sind kräftig, die Hinterschenkel länger als die übrigen, ohne jedoch bis zum Hinterleibsende zu reichen; unmittelbar an

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ihrem Ende sind sie etwas verschmälert; die Schienen sind dick, ihre kleinen Dorne sind weit kürzer als die Schienen dick. Die Tarsen sind unterseits mit dichtem Flaumhaar besetzt; ihr erstes Glied ist weit dicker als die anderen und kaum kürzer als diese zusammen; die Klauen sind an ihrem Grunde bis zur Mitte erweitert, hernach plötzlich verschmälert und dabei leicht gekrümmt.

Die einzige Art dieser Gattung lebt auf Coniferen. — Diese, den nächststehenden sehr ähnliche Art kennzeichnet sich scharf durch den besonderen Bau der Klauen und unterscheidet sich von der Gattung *Lopus* Hahn Reut. durch ihre an das Pronotum stossenden Augen, durch ihre ovale Körperform, sowie durch die vorne abgestumpften Pronotumseiten. (Nach Reuter.)

* *Fieberi* Schmidt et Fieb.

Kopf, Pronotum und Schildchen mit goldgelbem Haarflaum besetzt, während die Halbdecken und Beine fein anliegend schwarz und die Unterseite kurz gelb behaart ist. Von schwarzer Farbe sind am Kopf die Ränder und 2 Scheitelflecke, die Schwielen und die hinteren Winkel des Pronotum, der Grund oder eine Mittellinie des Schildchens sowie die Schulterecke. Der rostbraune Schnabel hat eine schwarze Spitze. Die Mitte der Vorderbrust und ihre Seitenlappen sind weiss; die gleichfalls weissliche Mittelbrust zeigt 2 dunkle Streifen. Der Rücken ist schwarz, das Connexinum rotbraun; der rotbraune Bauch hat eine schwarzweisse Seitenlinie. An den schmutzigweissen Halbdecken ist der Clavus, ein nach hinten zu breiter werdender Fleck auf dem Corium sowie die Spitze des Keils rostrot; die Cubitalader ist dunkel; die schwärzliche Membran hat gelbrote Adern. An den rostroten Fühlern ist das obere dunkle zweite Glied 3mal so lang wie das erste, das dritte am Grunde so dick wie das zweite und etwa ein Drittel kürzer als dieses. An den gleichfalls rostroten Beinen sind die Hinterschenkel ihrer ganzen Länge nach reihenartig braun getüpfelt; die Schienen sind am Ende, die Tarsen vollständig schwarzbraun. Länge $7^1/_2$ mm, Männchen wie Weibchen.

Pachypterna Fieberi Schmidt et Fieber, Crit. z. gener. Theilg. d. Phytocor. 1859, sp. 1. — Fieber, Europ. Hemipt. 1861, 248. — Puton, Cat. 1886, p. 49, 1. — Atkinson, Cat. of Caps. 1889, p. 79. — Reuter, Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 1896, p. 125. 1 und tab. V fig. 9.

Aus den Krainer Alpen. Fieber.

Bei Professor Mayr habe ich Exemplare von dieser ausgezeichneten Art gesehen, die Schmidt selbst nach Angaben des Herrn Mayr

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf *Pinus Mughus β. Pumilio* in den steirischen Alpen (5000′) in Krain gefangen hat. Reuter (Anal. hemipt. 1881, p. 191).

Habitat in Pinu mugho var. pumilione (Mayr), in P. cembra (Puton): Carniolia in alpibus styricis!, 5000′, D. Schmidt; Carinthia (Karawanken!), D. Montandon; Gallia (Hautes alpes, Col d'Hyzoar!), D. Dr. Puton. Reuter (1896).

Stenotus Jak.

Leib des Männchens ziemlich lang, des Weibchens länglich oval. Die Oberseite ist, mit Ausnahme des Kopfes, fein punktiert und mit zartem Haarflaum besetzt. Kopf leicht geneigt, von vorne gesehen so lang wie hinten breit und deutlich kürzer als das Pronotum, von der Seite gesehen länger als breit. Scheitel nicht gerandet; Stirne wenig abfallend; Kopfschild stark vorspringend und an seinem Grunde von der Stirne durch einen stumpfen Eindruck geschieden; der Grund selbst liegt im vierten oberen Teile der von der Seite gesehenen Kopfhöhe. Kehle erheblich lang, leicht schräg; Wangen tief liegend; Zügel nicht gehöhlt. Der Schnabel überragt die hinteren Hüften, sein erstes Glied das Ende des Xyphus der Vorderbrust; die übrigen Glieder haben ziemlich gleiche Länge und Dicke, das letzte ist nur am Ende spitz. Die mittelgrossen, leicht gekörnten Augen laufen anfangs (auf dem Scheitel) mit ihrem inneren Rand ziemlich parallel, weiterhin aber gehen sie stark auseinander, sind breit gebuchtet und dehnen sich noch weit über die Wangen aus. Die langen Fühler sind im letzten Drittel des inneren Augenrandes eingefügt, ihr erstes Glied ist fast so lang wie der von der Seite gesehene Kopf und überragt das Ende des Kopfschilds um die Hälfte seiner Länge; das zweite Glied ist stäbchenförmig. Das trapezförmige Pronotum hat gerade Seiten, einen sehr breit abgestutzten Hinterrand, eine leicht geneigte und wenig gewölbte Fläche mit zarter, feiner Tüpfelung und quergestellte Schwielen (Buckel), die in der Mitte auseinanderstehen; sein vorderer Einschnitt ist nicht besonders fein. Die Halbdecken sind beim Männchen kaum länger als beim Weibchen; ihre Brachial- und Cubitalader läuft fast parallel; ihr Keil ist länglich dreieckig, die grössere Membranzelle stark verlängert. Der Xyphus der Vorderbrust ist länglich dreieckig, ausgehöhlt und gerandet; die Mittelbrust ist nach hinten gerundet, fast zweilappig, die Hinterbrust in der Mitte gewölbt. Die Öffnungen der Mittelbrust sind ziemlich klein und nach aussen in eine quere Furche verlängert. Die vorderen Hüften reichen bis zur Mitte der Mittelbrust; die Hinter-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schenkel sind verlängert; die Schienen mit zahlreichen kleinen Dornen besetzt; an den hinteren Tarsen ist das erste Glied kaum dicker als die anderen, sein innerer Rand zweimal länger als jener des zweiten; das zweite und dritte zusammen etwas länger als das erste; die Klauen sind einfach und gekrümmt. Der Geschlechtsabschnitt des Männchens ist linkerseits sehr breit halbkreisförmig gebuchtet, unterseits nicht gekielt. Das Weibchen hat eine lange Legeröhre. — Die einzige Art dieser Gattung lebt auf Gräsern. — Diese Art ist durch den nur leicht geneigten Kopf, der dabei länger als breit ist, sowie durch den langen Schnabel und den Bau der Tarsen sehr wohl gekennzeichnet. (Nach Reuter.)

55 (451) *binotatus* Fabr.

L. viridis thorace punctis duobus nigris, elytris ferrugineis: vitta nigra. Fabricius.

C. virescens aut flavus aurantiaco-mixtus, maculis duabus magnis thoracis, vittaque lata, per nervos divisa, singuli elytri nigris. H.-Schäffer.

Gelb mit schwarzer Zeichnung und dabei ganz kurz fein weisslich behaart; die Männchen zeigen mehr goldgelbe Färbung mit stärkerer und breiterer Schwarzzeichnung, die Weibchen sind mehr gelblich oder gelbgrünlich mit weniger bezw. schwächerem Schwarz. Die Spitze des Kopfes (bezw. Kopfschild und Zügel) ist schwarz oder ein Fleck zu beiden Seiten des Scheitels und der Mittellappen des Gesichts. Der grüngelbe Schnabel mit dunkler Spitze reicht bis zum dritten Hinterleibsabschnitt. Die gelbbräunlichen Fühler sind mit kurzem feinem schwarzen Haarflaum besetzt und haben etwa Körperlänge; ihr Grundglied ist etwa so lang wie der Kopf; das zweite Glied ist dreimal länger als das erste oder so lang wie 3 und 4 zusammen; das vierte ist nur halb so lang wie das dritte. Das glänzende, fein punktierte, trapezoidale Pronotum ist wenig gewölbt, mässig geneigt, nach vorne stark verschmälert, am Vorderrand abgeschnürt und anderthalbmal so breit wie lang oder ein Drittel kürzer als am Grunde breit; es zeigt 2 rautenförmige schwarze Flecke von wechselnder Grösse, beim Männchen in Form eines breiten schwarzen Bandes zu jeder Seite, das manchmal seine ganze innere Hälfte einnimmt und oft bis zum Hinterrand reicht; beim Weibchen sind die schwarzen Flecke kleiner und lassen in der Mitte einen breiten (gelben) Zwischenraum; der vordere Einschnitt ist etwa so breit wie das zweite Fühlerglied dick und mit dunklen, aufgerich-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

teten Haaren besetzt. Das blasse Schildchen hat schwarzen Grund. Die fein und dicht punktierten Halbdecken sind mit zartem Haarflaum besetzt; auf dem Corium findet sich ein schwarzer Längsstreif, der vor der Mitte beginnt und bis zur Spitze reicht, manchmal auch seine ganze innere Hälfte einnimmt; der Clavus ist schwarz mit gelber Spitze, selten ganz gelb, der Keil gelb, häufig goldgelb; die schwärzliche Membran hat dunkle Zellen und gelbe oder rötliche Adern (Nerven, Zellrippen). Die Halbdecken selbst reichen beim Weibchen bis zum Hinterleibsende, beim Männchen noch darüber hinaus. Der Rücken des Hinterleibs ist schwarz. Die Unterseite ist gelb; auf der Vorderbrust zu beiden Seiten ein dunkler Längsstrich. Die grüngelblichen Beine sind anliegend schwarz behaart; die Schienbeine schwarz bedornt und an ihrer Spitze, gleich den Tarsen, schwarz. Länge $5^1/_2$—7 mm, Männchen wie Weibchen.

Lygaeus binotatus Fabricius, Entom. Syst. 1794, IV, 172, 130. — Syst. Rhyng. 1803, 235, 159. — Fallén, Monogr. Cimic. Suec. 1807, 75, 27.

Miris binotatus Latreille, Hist. Nat. 1804, XII, 221, 6.

Cimex Paykulli Turton, Syst. Nat. 1806, II, p. 609.

Phytocoris binotatus Fallén, Hemipt. Suec. 1829, 78, 3. — Costa, Cimic. Regn. Neapolit. Cent. 1852, III, 261, 20.

Capsus binotatus Herrich-Schäffer, Nom. entom. 1835, p. 50. — Wanz. Ins. III, 1835, p. 77, fig. 296. — Meyer, Schweiz. Rhynchot. 1843, 92, 78. — Kirschbaum, Rhynchot. Wiesbd. 1855, 59, 56. — Flor, Rhynchot. Livld. 1860, I, 499, 18. — Thomson, Opusc. entom. 1871, 422, 17.

Distagonum Amyot, Entom. franç. Rhynchot. 1848. 191, 211.

Deraeocoris binotatus Douglas and Scott, Brit. Hemipt. 1865, 323, 6.

Oncognathus binotatus Fieber, Crit. z. gener. Theilg. d. Phytocor. 1859, 15. — Europ. Hemipt. 1861, 247. — Puton, Cat. 1886, p. 49, 1. — Reuter, Rev. crit. Caps. 1875, 41, 1. — Berlin. Entom. Zeitschr. XXIX, 1885, 85. — Saunders, Synops. of Brit. Hemipt. Het. 1876, 266, 1. — Hemipt. het. of the brit. isl. 1892, 246, tab. XXII fig. 4. — Snellen v. Vollenhoven, Hemipt. Neerld. 1878, 157. — Atkinson, Cat. of Caps. 1889, p. 83—84.

Stenotus sareptanus Jakovleff, Nov. Pol. Hemipt. Het. p. 21 in Bull. Soc. Nat. Mosc. LII, 1877, p. 288 (= ♂).

Stenotus binotatus Reuter, Rev. synon. 1888, p. 266, No. 240. — Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 1896, p. 123, 1 und tab. V fig. 5 (♂).

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bayern: Bei Regensburg und Nürnberg; bei Bamberg nach Prof. Hoffmann. Kittel. — Württemberg. Roser. In der Umgebung Ulms, 7, nicht selten zu kätschern. Hüeber. — Elsass-Lothringen: Vosges; Metz; dans tous les bois des environs de Strassbourg; souvent très-commun sur les graminées. 6—7. Reiber-Puton. — Nassau: Bei Wiesbaden, auf Waldgras; nicht überall, aber wo er vorkommt, in Menge. 6—8. Kirschbaum. — Thüringen: Ich sah ein Stück aus der Umgebung von Gotha, d. Her. Kellner-Breddin. — Westfalen: Auf Wiesen, Rasenplätzen, Feldrainen, an Hecken und Abhängen im Juli und August nicht selten . . . Westhoff. — Schleswig-Holstein: In trockenen Laubwäldern im Grase nicht selten. Wüstnei. — Mecklenburg: In hiesiger (Rostocker) Gegend noch nicht beobachtet; einige Stücke, die ich sah, fing Herr Dr. Rudow bei Malchin. Raddatz. — Schlesien: ich fand ihn bisher nur bei Schafgotschgarten unfern Breslau an buschigen Dämmen im Juli in Menge; auch bei Ustron. Scholtz, Assmann.

Im Sommer gesellschaftlich in Steinbrüchen. H.-Schäffer.

Auf Wiesen in Schweden, Deutschland, Frankreich, Italien. Fieber.

Habitat in Gramineis (Puton, ipse), in Chrysanthemo leucanthemo (Siebke), in Erica (Gredler): Europae maxima pars usque in Suecia media!, Norvegia et Fennia meridionali! — Helvetia usque ad 2560′ s. M. — Anatolia. — America borealis, interdum gramina devastans. Reuter (1896).

[Schweiz: Fehlt in der mittleren und westlichen Schweiz fast ganz; ist häufiger in den nördlichen und östlichen Kantonen. Meyer. — Desgleichen, auf üppigem Grasboden der Torfflächen sowohl, als auf steinigen Plätzen der Thalsohle, im August. . . . Auf der Grasflur des Bünzen-Mooses im August zahlreich. Frey-Gessner. — Graubünden: Fläscher Allmend, auch von A.-S. häufig gefangen; Tarasp. Killias. — Tirol: Im Gebiete von Vils und Reutte häufig; bei Sigmundskron, 4, 6, auf dem Etschdamm, wahrscheinlich von *Spiraea filipendula* gestreift; Bozen, in Gärten auf den Blüten der *Eruca*, Mitte Mai; bei Telfs, auf Waldwiesen im Hochsommer. Gredler. — Steiermark: Auf Wiesen. Eberstaller. — Niederösterreich: Bei Gresten auf Wiesen, vorzüglich auf *Spiraea filipendula*, häufig. Schleicher. — Böhmen: Auf verschiedenen Feld- und Wiesenpflanzen, bisher wenig beobachtet und gewiss nur selten; so bei Franzensbad und Prag. Duda. — Livland: In grasreichen sonnigen Schluchten, häufig, wo sie vorkommt; 6, 7, 8. Flor.]

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dichrooscytus Fieb.

Von länglichem Körperbau, ohne metallisch glänzende Schüppchen, auf der Oberseite mit feinem Flaum besetzt. Kopf gross, nickend, von oben gesehen fünfeckig, von vorne gesehen leicht dreieckig, von der Seite gesehen etwas kürzer als hoch, schmäler als der Pronotumgrund. Scheitel hinten beiderseits, nahe den Augen, gekielt (bezw. kurz stumpf und verschwommen gerandet). Stirne stark gewölbt. Der vorspringende Kopfschild ist an seinem Grunde von der Stirne durch eine vertiefte Querlinie geschieden, welche mit der die Fühlergruben verbindenden Linie zusammenfällt. Wangen von mittlerer Ausdehnung. Kehle kurz, fast in der Mundebene gelegen. Die grossen vorstehenden Augen sind kaum gekörnt, von der Seite länglich anzusehen, dehnen sich nur wenig auf die Wangen aus und weichen an ihrem inneren Rand gegen die Spitze zu stark auseinander. Der am ersten Glied erweiterte Schnabel reicht bis zum dritten Hinterleibsabschnitt. Die langen, schlanken Fühler sind innerseits am Augenende eingefügt; ihr erstes Glied ist kürzer als der Kopf; das dünne zweite stäbchenartige Glied ist dreimal länger als das erste Glied oder mindestens so lang als das Pronotum an seinem Grunde breit und beim Männchen etwas dicker als beim Weibchen; die beiden letzten Glieder sind zusammen etwa so lang wie das zweite. Das kurze, trapezförmige Pronotum hat einen schmalen vorderen Einschnitt, gut geschiedene, quer gestellte Buckel (Schwielen), gerade Seiten und einen in der Mitte breit abgestutzten Grundrand; es ist am Grunde etwa zweimal so breit wie lang und hat eine glatte, auch quer gerunzelte, nach vorne zu wenig geneigte Fläche. Die glatten, nicht glänzenden, mit dünnem Flaum bedeckten Halbdecken haben miteinander parallel verlaufende Seitenränder und überragen in beiden Geschlechtern das Hinterleibsende; der kaum geneigte Keil ist länger als an seinem Grunde breit; die grössere Membranzelle ist nach vorne verschmälert; die Brachialader läuft, mit Ausnahme ihres Grundes, gerade. Der Xyphus der Vorderbrust ist dreieckig und hoch gerandet, die Mittelbrust kurz, die Hinterbrust vorne gewölbt; die Luftöffnungen der Mittelbrust sind kurz und eng. Die Hinterschenkel sind mehr oder weniger verdickt, die Schienen mit sehr feinen Dornen besetzt; an den Hintertarsen ist das zweite Glied am unteren Rande nicht länger als das erste, das dritte Glied sehr lang, so lang wie die beiden ersten zusammen; die Klauen sind einfach und allmählich leicht gekrümmt. — Die Arten

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dieser Gattung leben auf Coniferen. — Diese Gattung ist durch ihre schlanken Fühler, deren erstes Glied das Ende des Kopfschilds nicht überragt und deren zweites stäbchenförmig ist, sowie durch den leicht dreieckigen Kopf, durch die miteinander gleichlaufenden Seitenränder der Halbdecken sowie durch das lange letzte Glied der Hintertarsen wohl charakterisiert. (Nach Reuter.)

Schlüssel zu den Arten

(nach Reuter, Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 367).

1. (4.) Pronotum deutlich quer gerunzelt. Die hinteren Tarsen kürzer als der Kopf an seinem Grunde breit.
2. (3.) Zweites Fühlerglied etwa ein Drittel länger als das Pronotum an seinem Grunde breit. Hintertarsen mindestens ums Dreifache kürzer als die Schiene. Schnabel die hinteren Hüften ziemlich lang überragend. Scheitel beim Männchen von Augenbreite, beim Weibchen noch um $^1/_4$ breiter. 1. *rufipennis* Fall.
3. (2.) Zweites Fühlerglied beim Weibchen so lang, wie das Pronotum am Grunde breit, beim Männchen noch etwas länger. Hintere Tarsen kaum $^3/_5$ kürzer als die Schiene. Schnabel die hinteren Hüften nur wenig überragend. Scheitel beim Männchen fast um $^2/_3$ breiter als das Auge, beim Weibchen ums Doppelte. 2. *intermedius* Reut.
4. (1.) Pronotum nur äusserst fein gerunzelt, fast glatt.
[5. (6.) Hintere Tarsen sehr lang, fast so lang wie der Kopf an seinem Grunde breit, ihr drittes Glied etwas länger als die beiden ersten zusammen. Zweites Fühlerglied etwa $^1/_4$ länger als das Pronotum an seinem Grunde breit. Scheitel beim Weibchen etwa um die Hälfte breiter als das Auge. Länger und schlanker. Die turkestanische Art 3. *pseudosabinae* Oscil.]
6. (5.) Hintere Tarsen kürzer, etwa $^1/_3$ kürzer als der Kopf an seinem Grunde breit, drittes Glied so lang wie die beiden ersten zusammen. Zweites Fühlerglied beim Weibchen so lang wie das Pronotum, beim Männchen etwas länger. Scheitel beim Männchen $^3/_4$, beim Weibchen fast nochmal so breit wie ein Auge. Kürzer. 4. *valesianus* Mey. et Fieb.

56 (452) *rufipennis* Fall.

L. viridis nudus: elytris totis rufescentibus: pedibus immaculatis. Fallén.

Subtus virescens, pubescens, abdomine supra nigro: antennis longis et gracilibus, capite laevi, pronoto brevi et subrugulose, antice subfoveolato hemielytrorumque margine pallide virescentibus; his subtiliter punctulatis et scutello rufo-ferrugineis, cuneo nervisque membranae sanguineis, membrana ipsa rufescente, aeneo-micante; tibiis brunneo-spinulosis. Long. 3 lin. F. Sahlberg.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hellgrün oder gelblichgrün, mässig glänzend und mit sehr feinem, anliegendem hellen Haarflaum besetzt, zwischen dem sich auf der Oberseite kurze, abstehende, schwarze Haare zerstreut vorfinden; dabei an Schildchen und Halbdecken stellenweise rot (orangerot, blutrot). Der helle, fast gleichseitig dreieckige Kopf ist von vorn gesehen so lang wie das Pronotum, dabei gross, stark geneigt und nur wenig gewölbt; von der Seite gesehen ist er etwas kürzer als hoch. Das (gleich dem Schildchen) fein querrunzelige gelbe Pronotum ist fast zweimal so breit wie lang und vorne nur halb so breit wie am Grunde; es hat leicht gerundete Seiten und fast geraden, mitunter rötlichen Grund; dabei ist es mässig gewölbt und geneigt. Das gewölbte Schildchen ist mehr oder weniger gelbrot, meist nur an den Seiten, dazwischen ein breiter gelbgrüner Mittelstrich. Der Hinterleibsrücken ist schwarz mit grünen Seitenrändern. Die parallelseitigen Halbdecken sind lederartig gerunzelt und vollständig rot bis auf den grünlichen Seitenrand. Die hellgraue oder bräunliche, leicht hyaline Membran hat rote Zellrippen (Nerven). — Der Scheitel ist, von rückwärts gesehen, beim Männchen von Augenbreite, beim Weibchen noch $^1/_4$ breiter. Die vortretenden grossen Augen sind grau oder braun. Der grüngelbe Schnabel hat eine pechbraune Spitze und reicht über die hinteren Hüften hinaus, bis zum dritten Hinterleibsabschnitt (Abdominalsegment). Die grünlichen, gegen ihr Ende zu leicht gelbrötlichen Fühler sind ganz fein blass behaart und haben etwa Körperlänge; ihr erstes Glied ist etwas kürzer als der Kopf; das zweite Glied fünfmal so lang wie das erste oder so lang als Glied 3 und 4 zusammen, oder $^1/_3$ länger als das Pronotum am Grunde breit. An den grünlichen Beinen sind die Hinterschenkel an ihrem Ende häufig gelbrot; die Schienen mit zerstreuten hellbräunlichen Dornen besetzt und an ihrem Ende bräunlich; ebenso die Spitze des dritten Fussglieds. An den Hintertarsen, welche insgesamt etwa $^1/_3$ der Schienenlänge haben, ist das letzte Glied so lang wie die beiden ersten zusammengenommen. Länge 5—6 mm.

Lygaeus rufipennis Fallén, Monogr. Cimic. Suec. 1807, 84, 52.

Phytocoris rufipennis Fallén, Hemipt. Suec. 1829, 92, 31. — Zetterstedt, Ins. Lapp. 1840, 274, 16.

Capsus rufipennis Herrich-Schäffer, Wanz. Ins. VI, 1842, p. 50, fig. 610. — F. Sahlberg, Monogr. Geoc. Fenn. 1848, 105, 31. — Kirschbaum, Rhynchot. Wiesbd. 1855, 55, 48. — Flor, Rhynchot. Livld. 1866, I. p. 489, 12. — Thomson, Opusc. entom. 1871, IV, 422, 18.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Lygus rufipennis Snellen v. Vollenhoven, Hemipt. Neerld. 1878, 210.

Dichrooscytus rufipennis Fieber, Crit. z. gener. Theilg. d. Phytocor. 1859, 21. — Europ. Hemipt. 1861, 270, 1. — Douglas and Scott, Brit. Hemipt. 1865, 478, 1 und plate XV fig. 8. — Saunders, Synops. of Brit. Hemipt. Het. 1876, 273, 1. — Hemipt. het. of the brit. isl. 1892, 247, tab. XXII fig. 8. — Puton, Cat. 1886, p. 50, 1. — Atkinson, Cat. of Caps. 1889, p. 50, 1. — Reuter, Revis. crit. Caps. 1875, p. 42, 1. — Revis. synon. 1888, p. 267, No. 241. — Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 1896, p. 119, 1.

NB.! Wahrscheinlich ist noch hierher zu beziehen:

Cimex apparitos Villers, Entom. auct. 1789, 535, 197.

Bayern: Bei Bamberg auf Kiefern häufig. Funk. — Württemberg. Roser. — In der Umgebung Ulms, besonders im Blauthal, 7, nicht selten. Hüeber. — Elsass-Lothringen: Vosges; sur le pin sylvestre. Metz; aussi sur le genévrier; rare. Reiber-Puton. — Nassau: Bei Wiesbaden ein Paar auf jungen Tannen unten am Neroberg mit *C. pinetellus* Zett. gefangen; 6. Kirschbaum. — Thüringen. In der Mathes'schen Sammlung aus Gothas Umgebung. Kellner-Breddin. — Westfalen: Von Cornelius bei Elberfeld gesammelt. Westhoff. — Mecklenburg: Auf Fichten und Kiefern von Mitte Juni bis Anfang August, selten. Raddatz. — Schlesien: Nur im Gebirge, auf Nadelholz und Birkengesträuch, im Juli und August, selten. Assmann.

Ein Exemplar von Herrn Dr. v. Siebold aus der Danziger Gegend. Herrich-Schäffer.

Auf Kiefern, im Juni, Juli durch ganz Europa verbreitet. Fieber.

Habitat in Pino sylvestri!, Abiete excelsa (Horvath) et Junipero (Reiber et Puton), sec. D. Frey-Gessner etiam in Quercu et sec. D. Assmann in Betula: Lapponia (Muonioniska, 68°, D. Prof. Zetterstedt), Norvegia, Suecia!, Fennia!, Livonia, Germania (Guestphalia), Batavia, Belgium (Boitsfort), Iria, Scotia!, Anglia, Gallia!, Nassovia, Thueringia, Bohemia, Silesia!, Helvetia, Carinthia, Austria!, Hungaria, Halicia. — Italia borealis. — America borealis (Uhler). Reuter (1896).

[Schweiz: Auf Föhren und Eichengebüsch an lichten Waldstellen im Juni und Juli, selten; . . . eine wunderschöne Art. Frey-Gessner. — Tirol: bei Mitterbad in Ulten von Fichten geklopft. Gredler. — Nieder-Österreich: auf Föhren, selten. Schleicher. — Böhmen: auf Kiefern, 7—8 ziemlich selten: um Prag, Wartenberg, Chodau. Duda. — Livland: im Juni. Flor.]

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

57 (453) *intermedius* Reut.

Blassgelbgrün oder auch grünlich, oberseits sparsam mit kurzem schwarzen Flaumhaar besetzt, zwischen welchem sich noch zartere blasse Haare zerstreut vorfinden. Kopf von vorne gesehen etwas länger als das Pronotum. Scheitel lichtgelbrot; zu beiden Seiten am Auge ein vertiefter, gleich Kopfschild und Zügel, blassbehaarter Punkt; der Scheitel, vom Rücken aus gesehen, beim Weibchen von doppelter Augenbreite, beim Männchen etwas schmäler. Der an seiner Spitze schwarze Schnabel überragt noch etwas die hinteren Hüften. Das besonders auf der hinteren Hälfte quer gerunzelte Pronotum ist zweimal breiter als am Grunde lang, vorne so lang wie breit, sein vorderer Einschnitt so breit wie das zweite Fühlerglied an seinem Ende dick; die Schwielen gut abgegrenzt und innseits durch eine vertiefte Linie verbunden. Das glatte Schildchen ist entweder vollständig gelbrot oder an seinem Ende häufig weissgrünlich. Der Rücken des Hinterleibs ist schwarz. Die Halbdecken sind gleichfarbig orangerot oder orangegelb, häufig auch mit grünlichem Seitenrand an Corium und Keil. Die leicht rauchbraune Membran hat rote Adern, nur eine schmale Linie neben der Spitze des Keils ist hyalin. An den mit äusserst zartem schwarzen Haarflaum besetzten Fühlern ist das zweite Glied beim Weibchen so lang wie das Pronotum an seinem Grunde breit, beim Männchen noch etwas länger; die beiden letzten Glieder sind zusammen so lang wie das zweite. Die mit schwarzem Flaum besetzten Beine haben leicht gelbrötliche Schenkel und grünliche Schienen, die mit kleinen braunen Dornen besetzt sind; das letzte Tarsalglied ist an seiner Spitze dunkelbraun; die hinteren Tarsen sind beim Weibchen kaum um $^3/_5$ kürzer als die Schienen und um $^1/_4$ kürzer als der Kopf an seinem Grunde breit; das dritte Glied ist kaum länger als die beiden ersten zusammen. Länge $4^1/_2$—5 mm, Männchen wie Weibchen. — Diese Art ist dem *rufipennis* Fall. an Färbung und Behaarung ähnlich, aber weit kleiner und kürzer, mit breiterem Scheitel und kürzeren Fühlern und Schienen (Zwergform?! H.). — Von *valesianus* Mey. unterscheidet sich diese Art durch die anders gefärbten Halbdecken, durch die grössere Körperform, welche oben (besonders am Pronotum und Schildchen) weit sparsamer und kürzer behaart ist, durch den breiteren Kopf und das stärker quer gerunzelte Pronotum. (Nach Reuter.)

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dichrooscytus intermedius Reuter. Compt. Rend. Soc. Entom. Belg. 1885, XLII. — Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 1896, p. 120, 2. — Puton, Cat. 1886, p. 50. 2. — Atkinson, Cat. of Caps. 1889, p. 84.

Habitat in Abiete excelsa (Horvath, ipse); Saxonia (Leipzig!, ipse), Helvetia (Spluegen), D. Dr. Horvath: Bohemia!, D. Prof. Duda; Austria (Schönbrunn!), Hungaria (Tatra!, Lueski!, Czernakleva!), Herzegovina (Trebinje), D. Dr. Horvath; Moldavia (Carpathes!) D. Montandon, Reuter (1896).

[Böhmen: Diese unlängst beschriebene Art agnoscierte Herr Prof. Dr. Reuter in einem ziemlich defekten Exemplare, welches ich vor einigen Jahren bei Sobieslau gefangen habe; nach demselben Autor lebt sie auf Weiden. Duda.]

**ralesianus* Mey. et Fieb.

Vollständig gelbgrünlich und oben wie unten mit zartem gelben Haarflaum besetzt, zwischen dem sich oberseits noch schwarze Härchen finden. Kopf von vorne gesehen fast noch länger als das Pronotum; Scheitel gleichmässig dreieckig, von der Seite gesehen deutlich kürzer als hoch; von oben gesehen beim Männchen um $^3/_4$, beim Weibchen ums Doppelte breiter als das Auge. Der grünliche Schnabel mit schwarzer Spitze überragt kaum die hinteren Hüften. Das blassgelbgrüne Pronotum ist fast glatt, nur äusserst fein quer gerunzelt, am Grunde zweimal breiter als lang: sein vorderer Einschnitt ist so breit, wie das zweite Fühlerglied am Grunde dick ist. Das glatte, gelbgrünliche Schildchen ist manchmal rötlich tingiert. Der Hinterleibsrücken ist schwärzlich. An den glatten, gelbgrünen Halbdecken findet sich an Grund und Ende des Clavus und besonders am Ende des Corium ein karminroter, am Ende des Keils ein dreieckiger rotbrauner Fleck; die rauchbraune Membran hat rote Adern und am Ende kleinere weisse Flecken. An den gelblichen Fühlern ist das zweite Glied beim Weibchen so lang als das Pronotum am Grunde breit, beim Männchen noch etwas länger: die beiden letzten Glieder sind länger als das zweite, das dritte um $^1/_3$ kürzer als das zweite, das vierte um $^1/_3$ kürzer als das dritte. An den langen, schmutziggelben Beinen sind die Hinterschenkel kräftig verdickt, die Schienen mit kleinen braunen Dornen besetzt, das letzte Fussglied an seinem Ende schwarzbraun. Die hinteren Tarsen sind mehr als $^2/_5$ kürzer denn die Schienen, etwa $^1/_3$ kürzer als der Kopf

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

am Grunde breit; ihr letztes Glied ist so lang wie die beiden ersten zusammen. Länge: $3^2/_3$—4 mm. — Diese Art ist durch ihre kleinere Figur, durch die andere Färbung von Halbdecken und Membran, durch den etwas schmaleren Scheitel, sowie durch ihre dichtere und weniger feine schwarze Behaarung gut zu unterscheiden. (Nach Reuter.)

Capsus valesianus Meyer, Mitteilungen d. Schweiz. Entom. Ges. I, 151.

Dichrooscytus valesianus Meyer et Fieber, Europ. Hemipt. 1861, 270, 2. — Puton, Cat. 1886, p. 50, 3. — Atkinson, Cat. of Caps. 1889, p. 84. — Reuter, Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 1896, p. 121, 4 und tab. V fig. 4.

Einzeln in Oberwallis auf *Juniperus*-Gebüschen. Fieber.

Habitat in Junipero (Meyer-Duer, Pierrot): Hispania (Pyreneae), Gallia (Var, Haute-Vienne, Gerbamont, St. Antonin!, Landes), Helvetia (Vallis!, Lugano, St. Gothard), Graecia (Corfu, Attica!), Algeria (Teniet el Haad!), D. Desbrochers des Loges, Tunisia (Djebel sened), D. Valery-Mayet. Reuter (1896).

[Französ. Vogesen: Gerbamont: sur le genévrier (Pierrot), Reiber-Puton. — Schweiz: auf *Juniperus communis* an heissen, trocknen Berglehnen von Meyer entdeckt, im Mai und Juni bei Viesch im Wallis, bei Lugano am St. Salvadore. Meyer, Mitt. d. Schweiz. Entom. Ges. p. 151. Frey-Gessner.] — Nach Vorstehendem zählt diese Art zur Mittelmeer-Fauna! H.

Lygus Hahn, Reut.

Körperform länglich bis eiförmig; Färbung meist grünlich oder rötlich mit wenig ausgeprägter Zeichnung. Die Oberseite meist mit feinem zarten Flaumhaar besetzt, die Unterseite stets ohne abschuppende, metallisch glänzende Härchen. Der mehr oder weniger in die Quere gezogene, senkrechte oder doch stark geneigte Kopf ist so lang wie an seinem Grunde breit und von der Seite gesehen weit kürzer als hoch; der nicht breite Scheitel ist gerundet, die Wangen sind niedrig, die Stirne ist stark geneigt und der Kopfschild springt wenig oder gar nicht vor. Die Kehle ist von wechselnder Ausdehnung, oft ganz kurz, höchstens aber die Hälfte des Kopfes einnehmend. Die mehr oder weniger vorstehenden Augen stossen an das Pronotum, erstrecken sich meist weit über die Wangen und sind innen, unter der Mitte, mehr oder weniger stark ausgerandet. Die Schnabellänge wechselt. Das mehr

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

oder weniger quere Pronotum ist trapezförmig, fein punktiert, vorne, gleich hinter dem schmalen Einschnitt, kaum halb so breit als am Grunde; seine Seiten sind gerade oder höchstens leicht gerundet, die Schwielen (Buckel) gut ausgebildet. Der Xyphus der Vorderbrust ist dreieckig, ausgehöhlt und gerandet; die Mittelbrust ist vorspringend, ihre Luftöffnungen sind wohl sichtbar, die Spalte ist eiförmig und nach vorne leicht schief. Die Halbdecken sind länger als der Hinterleib, ihre Seiten gerade oder leicht geschweift; der Keil ist länger als am Grunde breit, sein Seitenrand ziemlich gerade, der Bruch nicht tief; die grössere Zelle ist gegen ihr Ende zu verschmälert. Die Brachialader verläuft (mit Ausnahme ihres Grundes) gerade. Die Fühler sind in der Bucht der Augen, innen unten, eingefügt; ihr zweites Glied ist, besonders beim Männchen, gegen sein Ende zu allmählich leicht verdickt. An den Beinen sind die Hinterschenkel etwas länger und etwas dicker als die anderen; von den Schienen sind mindestens die hinteren mit kleinen Dornen besetzt; an den Hintertarsen ist das erste Glied erheblich kürzer als das zweite; das dritte so lang wie das zweite. Die Klauen sind lang, einfach, leicht gekrümmt. Der männliche Geschlechtsabschnitt ist linkerseits breit und tief ausgerandet und trägt in seinem Ausschnitt die Zange. — Die Arten dieser Gattung leben auf Bäumen und Pflanzen; sie unterscheiden sich von den hier nächst folgenden Gattungen durch den weniger breiten Scheitel, durch die sich mehr über die Wangen ausdehnenden Augen, welche meist am oberen Teil des inneren Randes etwas auseinander weichen und weiterhin plötzlich ausgerandet sind, durch die tiefer liegenden Wangen, durch die wenig oder gar nicht gehöhlten Zügel, sowie durch den Bau der Fussglieder (Tarsen). Nach Reuter, Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 71.

Schlüssel zu den Arten der Gattung Lygus Hahn, Reut.

(Nach Reuter, Hemipt. Gymnoc. Europ. V, p. 362 ff.)

1. (2.) Zweites Fühlerglied beim Weibchen kürzer als der Kopf an seinem Grunde breit, beim Männchen gerade so lang. Scheitel in seiner Mitte ganz fein gerandet. Kopfschild an seinem Grunde mit der Stirne zusammenfliessend. Vorderschienen abgestutzt (Unterart *Agnocoris* Reut.). 1. *rubicundus* Fall.
2. (1.) Zweites Fühlerglied meist länger als der Kopf breit, nur sehr selten so lang wie dieser, in welchem Falle der Scheitel einen gleichmässig gekielten Rand zeigt.
3. (64.) Scheitel mit vollständig erhabenem Rande.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

4. (25.) Der Schnabel reicht höchstens bis zum Ende der Mittelhüften. Vorderschienen mehr oder weniger abgestutzt. Kopf ziemlich stark in die Quere gezogen. Unterart *Orthops* Fieb. Reut.
5. (8.) Halbdecken rötlichbraun oder gelblichbraun, Clavus und Corium gleichmässig dicht rauchbraun; Flaumhaar kurz, nicht besonders dünn, mit leichtem Silberglanz.
6. (7.) [Scheitel beim Männchen von Augenbreite, beim Weibchen etwa $^1/_3$ breiter. Zweites Fühlerglied beim Männchen . . . . . der sibirische 2. *distinguendus* Reut.]
7. (6.) [Scheitel beim Männchen . . . . . der madeirensische 3. *insularis* Reut.]
8. (5.) An den Halbdecken ist der Clavus grossenteils, sowie das Corium in Form einer Binde oder eines Flecks an seinem Ende blutrot, rostrot, braun oder schwarz (wenn auch diese Zeichnung bisweilen etwas verschwommen ist).
9. (20.) Scheitel mit geradem gekielten Rande. Das zweite Fühlerglied ist mindestens um $^1/_4$, meist jedoch um $^1/_3$—$^2/_5$ kürzer als der Grundrand des Pronotum und dabei meist schwarz oder doch an Grund und Ende schwarz oder pechbraun.
10. (13.) Schienen mit nicht besonders feinen pechbraunen oder schwarzen kleinen Dornen besetzt. Schildchen nur verschwommen oder kaum wahrnehmbar leicht getüpfelt, ziemlich glatt oder leicht verschwommen gerunzelt.
11. (12.) Scheitel beim Männchen von Augenbreite, beim Weibchen noch um $^1/_3$—$^2/_5$ breiter, Augen des Männchens innseits ziemlich stark ausgerandet. Leib mehr in die Länge gezogen und dabei ziegelfarben, ockerfarben oder gelblich mit schwarzer oder rostbrauner Zeichnung. Corium mit schwarzem Seitenrand. 4. *Kalmi* Linn.
12. (11.) Scheitel in beiden Geschlechtern etwa um die Hälfte breiter als das Auge. Augen des Männchens nicht besonders vorstehend, von mittlerer Grösse, innseits nur leicht gebuchtet. Leib meist dunkelgrünlich, mit dunkler oder pechbrauner Zeichnung. Corium mit gleichfarbenem Seitenrand. 5. *campestris* Linn.
13. (10.) Schienen mit zarten, blassen, kleinen Dornen besetzt. Schildchen deutlich punktiert.
14. (15.) [Zweites Fühlerglied so lang wie der Kopf an seinem Grunde breit. Leib klein, kurz . . . der sibirische 6. *mutans* Stal.]
15. (14.) Zweites Fühlerglied mindestens um $^1/_4$ länger als der Kopf am Grunde breit. Leib gelblichgraubraun, ockergelb oder rötlichgraubraun, mit blutroter, rostroter oder rostbrauner Zeichnung.
16. (17.) Zweites Fühlerglied deutlich länger als die beiden letzten zusammen, das dritte nur halb so lang als das zweite. Halbdecken mit rostbrauner Zeichnung. Scheitel des Männchens etwas breiter als das Auge. 7. *Foreli* Mey.
17. (16.) Zweites Fühlerglied so lang als die beiden letzten zusammengenommen, drittes Fühlerglied um etwa $^2/_5$ kürzer als das zweite. Halbdecken mit rostfarbener oder leicht blutroter Zeichnung.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

18. (19.) [Scheitel beim Männchen um $^1/_3$, beim Weibchen um $^1/_2$—$^2/_3$ breiter als das mittelgrosse Auge . . . . .
der turkestanische 8. *sanguinolentus* Reut.]

19. (18.) Scheitel beim Männchen so breit wie das grosse Auge, beim Weibchen noch um $^1/_3$ breiter als dieses. Halbdecken dicht punktiert. Von grösserer Figur (als No. 8). Zweites Fühlerglied beim Männchen nur $^1/_3$ kürzer als das Pronotum an seinem Grunde breit. 9. *montanus* Schill.

20. (9.) Scheitel in der Mitte weit zarter gerandet, der erhobene Rand ist beim Männchen in der Mitte breit stumpfwinkelig ausgeschnitten, an den Seiten verdickt. Zweites Fühlerglied beim Männchen so lang als das Pronotum hinten breit, beim Weibchen hingegen meist $^1/_3$—$^2/_5$ kürzer, das dritte nur halb so lang als das zweite. Augen beim Männchen gross. Schildchen stark gewölbt, mit 2 pechschwarzen Flecken und blasser Spitze.

21. (22.) [Augen beim Männchen ungewöhnlich gross. Scheitel . . .
der spanische 10. *conspurcatus* Reut.]

22. (21.) Scheitel beim Männchen so breit wie das grosse Auge, beim Weibchen noch $^1/_4$—$^1/_3$ breiter als jenes (von mittlerer Grösse). Der Schnabel reicht bis zum Ende der Mittelhüften.

23. (24.) [Kleiner und breiter (als der folgende); zweites Fühlerglied . . .
der algerische 11. *parvulus* Reut.]

24. (23.) Grösser und mehr in die Länge gezogen. Das in beiden Geschlechtern gleichlange (= dem Grundrand des Pronotum) zweite Fühlerglied ist nur an seinem Ende pechschwarz. Der Kopfschild ist gleichfarbig. Das fein punktierte Schildchen ist ziemlich stark quer gefurcht. 12. *viscicola* Put.

25. (4.) Der Schnabel reicht mindestens bis zum Ende der Hinterhüften, selten, dass er nur die Mittelhüften etwas überragt, in welch letzterem Falle jedoch auch die Vorderschienen mit kleinen schwarzen Dornen besetzt sind. Unterart *Lygus* Fieb. Reut.

26. (45.) Leib niemals grünlich, selten weissgrün, in welchem Falle jedoch das Pronotum stark vertieft punktiert ist.

27. (44.) Schienen ohne drei bräunliche Ringe.

28. (39.) Schienen vollständig blass, nur selten an ihrem Grunde etwas dunkler, in welchem Falle sie mit kleinen, zarten, gleichfarbenen Dornen besetzt sind oder der Schnabel die Hinterhüften weit überragt. Pronotum dicht fein punktiert. Fühler meist länger als der halbe Leib (einschliesslich Halbdecken). Oberseite meist rötlichgraubraun oder blassgraubraun, bisweilen rostrot.

29. (36.) Schienen mit zarten kleinen Dornen besetzt, welche entweder die gleiche Farbe zeigen oder schwach bräunlich sind. Zweites Fühlerglied weit länger als der Kopf breit.

30. (31.) Die beiden letzten Fühlerglieder zusammen kürzer als das zweite, dabei von schwarzer Farbe; das dritte, das etwa um $^1/_3$ kürzer ist als der Kopf samt Augen breit, ist an seinem Grunde graubraun; das zweite ist an seinem Ende schwarz. Der

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schnabel reicht bis zum Ende der hinteren Hüften. Der Körper ist mit zartem blassen Flaum besetzt. 13. *cervinus* H.-Sch.

31. (30.) Drittes Fühlerglied so lang oder noch länger als der Kopf samt Augen breit.

32. (35.) Oberseite des Leibes mit ziemlich langem gelblichen Flaum besetzt. Die beiden letzten Fühlerglieder dunkelbraun. Der Schnabel überragt die hinteren Hüften ziemlich weit.

33. (34.) [Fühler und Beine schmutzig graubraun; an ersteren ist das zweite Glied gegen sein Ende zu bräunlich, das dritte nur halb so lang wie das zweite. Der Scheitel des Männchens ist deutlich schmäler als ein Auge. Schnabel reicht bis zur Bauchmitte. Pronotum fein punktiert.

Der sibirische 14. *approximatus* Stal.]

34. (33.) Fühler und Beine blassgelblich; an ersteren ist das zweite Glied an seinem Ende nur ganz leicht oder gar nicht bräunlich, das dritte etwa um $^2/_5$ kürzer als das zweite. Der Scheitel ist beim Männchen von Augenbreite. Das Pronotum ist weniger zart punktiert (als bei No. 14). 15. *rubricatus* Fall.

35. (32.) [Oberseite des Leibes mit ziemlich langem weisslichen Haarflaum besetzt, dabei leichtrosa oder schwach fleischfarben. An den Fühlern ist nur das dritte Glied . . . . .

der algerische 16. *rufinervis* Reut.]

36. (29.) Schienen mit ziemlich langen schwarzen Dornen besetzt. Der Schnabel ragt nur wenig über die hinteren Hüften hinaus. Zweites Fühlerglied an seinem Ende dunkelbraun oder schwarz.

37. (38.) Die hinteren Schienen dreimal so lang als die Tarsen. Zweites Fühlerglied ungefähr um die Hälfte (beim Männchen) oder um $^1/_4$ länger als der Kopf an seinem Grunde breit ist.

17. *atomarius* Mey.

38. (37.) [Hinterschienen höchstens $2^1/_2$ mal länger als die Tarsen (Weibchen). Zweites Fühlerglied . . . . .

der algerische 18. *brachycnemis* Reut.]

39. (28.) Schienen wenigstens aussen am Grunde rostfarben, dunkelbraun oder schwarz gezeichnet. Fühler nicht länger als der halbe Körper samt Halbdecken, ihr zweites Glied kürzer als das Pronotum am Grunde breit. Pronotum kräftig, weniger dicht vertieft punktiert.

40. (41.) [Clavus und Corium innseits mit silberglänzenden Flecken. Schienen mit gleichfarbenen Dornen, am Grunde mit 2 schwarzen Ringen. Ziemlich klein. Der amurische 19. *Saundersi* Reut.]

41. (40.) Halbdecken ohne silberglänzende Flecke. Schienen mit kleinen schwarzen Dornen. Corium mit schwarzem Seitenrand.

42. (43.) Schienen zwar mit kleinen schwarzen Dornen besetzt, aber ohne schwarze Punkte. 20. *pratensis* Linn.

43. (42.) [Schienen dick, mit schwarzen Dornen besetzt, die aus ziemlich grossen schwarzen Punkten herauswachsen . . . . .

der turkestanische 21. *pachycnemis* Reut.]

44. (27.) [Schienen mit 3 bräunlichen Ringen, ohne schwarze Punkte . . .

der ägyptische 22. *fuscus* Reut.]

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

45. (26.) Oberseite des Leibes grünlich, nur äusserst selten (wie bei *L. rhamnicola*) fahl olivfarben und meist mehr oder weniger schwarz gezeichnet. Pronotum dicht fein, bisweilen verschwommen punktiert. Schiene nur höchst selten am Grunde dunkelbraun oder rostfarben *(L. limbatus)*.

46. (59.) Zweites Fühlerglied nicht oder kaum länger als das Pronotum an seinem Grunde breit.

47. (58.) Schienen mit kleinen schwarzen Dornen besetzt. Leib bei beiden Geschlechtern eiförmig. Der Schnabel reicht bis zum Ende der mittleren Hüften.

48. (55.) Schienen mit ziemlich kräftigen schwarzen Dornen besetzt, welche aus ziemlich grossen schwarzen Punkten herauswachsen.

49. (50.) [Hinterleib und Brust grösstenteils schwarz . . . . .
der sibirische 23. *adustus* Jakovl.]

50. (49.) Hinterleib mit grünlichem Bauch, während der Rücken jedoch grösstenteils schwarz ist.

51. (52.) [Keil am Ende ziemlich breit, schwarz. Leib grün. Schenkel an ihrem Ende nicht rötlich.
Der sibirische 24. *nigronasutus* Stal.]

52. (51.) Keil an seinem Ende gleichfarben oder nur ganz schmal schwärzlich.

53. (54.) Schenkel gegen ihr Ende zu breit rot. Schienen nur am Grunde pechbraun oder rostfarben. Leib blassgrünlich, oberseits mehr (Männchen) oder weniger (Weibchen) schwarz gezeichnet. Die Membranzellen an ihrem Ende ziemlich breit rauchbraun.
25. *limbatus* Fall.

54. (53.) Schenkel gegen ihr Ende nicht im geringsten rötlich. Oberseite des Körpers fahl-olivfarben mit fahlbrauner Zeichnung. Keil nur an seinem Ende ganz schmal schwärzlich. Membranzellen vollständig gleichfarben und durchsichtig. 26. *rhamnicola* Reut.

55. (48.) Schienen zwar mit schwarzen Dornen, jedoch ohne schwarze Punkte. Hinterleib grünlich, auch am Rücken.

56. (57.) Keil mit gleichfarbenem Ende, am innern Winkel meist schwarzbraun. Pronotum fein punktiert. 27. *lucorum* Mey.

57. (56.) Keil an seinem Ende deutlich, wenn auch nur schmal schwarz, am innern Winkel hingegen gleichfarben. Pronotum obendrein ziemlich fein punktiert. 28. *Spinolae* Mey.

58. (47.) [Schienen mit graubraunen Dornen, ohne schwarze Punkte. Männchen mit länglichem, Weibchen mit eiförmigem Körper. Der Schnabel überragt noch etwas das Ende der Hinterhüften. Augen gross. Pronotum . . . . .
der mittelmeerländische 29. *apicalis* Fieb.]

59. (46.) Zweites Fühlerglied mindestens $^1/_4$ länger als das Pronotum am Grunde breit. Leib des Männchens länglich, des Weibchens länglich-oval. Schienen mit graubraunen oder dunkelbraunen Dornen, welche aus kleinen schwarzen oder dunkelbraunen Punkten herauswachsen. Rücken des Hinterleibs schwarz.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

60. (63.) Zweites Fühlerglied gleichfarben oder höchstens an seinem äussersten Ende schwarzbraun. Clavus gleichfarben.
61. (62.) [Halbdecken samt Membran ohne Zeichnung.
Der finnländische 30. *innotatus* Reut.]
62. (61.) Halbdecken am inneren Winkel des Keils mit querem dunkelbraunen Fleck. Membranzellen gegen ihr Ende dunkelbraun, ebenso ein Fleck am Ende des Keils. Scheitel beim Männchen nur halb so breit wie das sehr grosse Auge.
31. *contaminatus* Fall.
63. (60.) Zweites Fühlerglied gegen sein Ende ziemlich breit gebräunt. Scheitel beim Männchen kaum $^1/_3$ schmäler als das grosse Auge. Clavus zum grössten Teil schwarzbraun, beim Weibchen bisweilen gleichfarben. 32. *viridis* Fall.
64. (3.) Scheitel mit nicht gekieltem Rande, nur zu beiden Seiten des Auges ein vom Rande entfernter vertiefter querer kleiner Strich. Leib samt Halbdecken vollständig grünlich. Schenkel ohne dunkelbraune Ringe. Schienen mit kleinen blassen Dornen, ohne Punkte (Tüpfel), die vorderen aussen abgestutzt, die hinteren gerade. Unterart *Lygocoris* Reut. 33. *pabulinus* Linn.

58 (454) *rubicundus* Fall.

Ph. rub. virescens: abdomine supra et macula ventrali nigris; elytris testaceis subpubescentibus immaculatis. Fallén.

Länglich-eiförmig in beiden Geschlechtern, von gelblichroter bis braunroter Farbe, manchmal auch mehr oder weniger dunkelbraun gezeichnet, mattglänzend und mit gelben seidenglänzenden Härchen bedeckt, welche auf der Unterseite noch etwas länger sind als oben; die ganze Oberseite (Pronotum, Schildchen und Halbdecken) sehr fein und dicht punktiert. Der erdfarbene, wenig gewölbte, stark abschüssige Kopf ist nur halb so breit, als das Pronotum am Grunde und von der Seite gesehen nicht halb so lang wie hoch; der Scheitel (d. h. der Raum zwischen den Augen) ist beim Männchen so breit wie der quere Augendurchmesser, beim Weibchen noch etwas breiter, in der Mitte ziemlich fein gerandet, an den Seiten dicker. Der erdfarbene, an der Spitze schwarze Schnabel reicht etwas über die Mittelhüften hinaus. Die rostfarbenen, gegen ihr Ende dunkleren Fühler haben kaum halbe Körperlänge; ihr erstes Glied ist etwas kürzer als der Kopf; das zweite Glied ist $2^1/_2$mal länger als das erste oder so lang wie Glied 3 und 4 zusammen; das dritte Glied ist so lang wie das vierte. Das wenig gewölbte, stark geneigte, nach vorne stark verschmälerte und dicht punktierte Pronotum ist doppelt so breit wie lang; sein Vorderrand

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ist schmal abgeschnürt: kurz vor der Mitte findet sich eine leichte quere Vertiefung. Das rötlich-graubraune, behaarte Schildchen hat keine dunkle Zeichnung und ist dicht quer gestreift. Der Rücken des Hinterleibs ist schwarz mit gelbrötlichen Rändern, die helle Unterseite wechselnd schwarz gefleckt. Die rötlichen, wenig durchscheinenden, zierlich punktierten und dicht behaarten Halbdecken sind an den Seiten leicht gerundet; am Ende des Keils sowie am Aussenrande, unter ihm, ein glasheller Fleck; die dunkle, rauchbraune Membran hat weissgelbe oder rötliche Nerven; die blassen Zellen sind an ihrem Ende schwärzlich. Die schmutzig hellgelben Beine haben dunkel gefleckte Schenkel, welche Flecke gegen das Ende, besonders an den Hinterschenkeln, 2 dunkle Ringel bilden; die Schienen sind fein hell gedornt, die vorderen abgestutzt. Das letzte Fussglied hat eine schwarze Spitze. Länge 5—5½ mm, die Weibchen eher länger als die Männchen.

Reuter unterscheidet neuerdings (Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 72) 4 Spielarten:

Var. α: Weibchen, die oberseits gelbrötlich, unterseits einfarbig gelblich sind und an den Schenkeln verschwommene rostfarbene Ringe besitzen.

Var. β: Oberseits ziemlich dunkel rötlich oder rostrot, während der Kopf, am Pronotum das Ende, eine mittlere Längslinie und der Grundrand, sowie am Schildchen eine Mittellinie oder wenigstens die Spitze gelblich sind. Die Unterseite ist gelblich mit roter Fleckung, die Mittelbrust schwarz. An den Fühlern ist Grund und Spitze des 2. und 3. Gliedes, sowie das ganze 4. Glied von schwarzer Farbe. An den Schenkeln finden sich vor der Spitze dunkel rostrote Ringe; an den Schienen am oberen Rande, gleich hinter dem Grunde ein dunkel-rostfarbener Fleck, der an den Vorderschienen mehr in die Länge gezogen, an den hinteren kurz ist; das Ende der Schienen und Fussglieder schwarzbraun.

Var. γ: Wie β, nur dass der gelbliche Kopf gegen das Ende zu rostfarben und schwarz gefleckt ist, das Pronotum an seinen vorderen und hinteren Winkeln rostbraun oder schwarz ist, das Schildchen an seinem Grunde 2 schwarze Binden hat, die Halbdecken mehr oder weniger dunkelbraun gezeichnet sind, der Clavus immer an seinem Ende und die Brust auch an den Seiten schwarz-, dunkelbraun- und rostfarben gefleckt ist: der Bauch ist in der Mitte dunkelbraun; die beiden letzten Fühlerglieder sind vollständig schwarzbraun; die Schenkel auch gegen den Grund zu rostbraun mit dunkel-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

braunen Ringeln vor ihrem Ende; die Schienen zeigen oben, vom Grunde weg, eine lange rostbraune Binde. ♂ ♀.

Var. *δ*: Wie var. *γ*, nur dass das Pronotum beiderseits hinter dem Buckel (Schwiele) noch einen dunkelbraunen Fleck (auch Binde) aufweist; das Schildchen ist dunkelbraun, nur sein Ende, sowie eine zarte mittlere Längslinie und einige Flecken am Grunde sind gelblich; der Clavus in seiner Grundhälfte und an der Spitze und das Corium grossenteils ist dunkelbraun oder rötlichbraun. ♂ ♀.

Reuter beschreibt im Anschluss auch noch des Näheren eine (in einem einzigen Männchen) in Lusitanien (Felgueira) gefundene, nur $3^1/_2$ mm lange Zwergform dieser Art.

Phytocoris rubicundus Fallén, Hemipt. Suec. 1829, 92, 30. — Zetterstedt, Ins. Lapp. 1840, p. 273, 15. — Kolenati, Melet. entom. 1845, II, 124, 106.

Capsus rubicundus F. Sahlberg, Mon. Geoc. Fenn. 1848, 111, 45. — Kirschbaum, Rhynchot. Wiesbad. 1855, p. 68, 72 und p. 113. — Flor, Rhynchot. Livlds. 1860, 1, 534, 36. — Thomson, Opusc. entom. 1871. VI, 426, 31.

Lygus rubricatus Hahn. Wanz. Ins. 1, 1831, p. 156, fig. 80 (nicht 18!), nec Fallén!

Capsus rubricatus Meyer, Schweiz. Rhynchot. 1843, p. 73, 45.

Miltemma Amyot, Ent. franç. Rhynchot. 1848, p. 203, No. 237.

Hadrodema rubicunda Fieber, Europ. Hemipt. 1861, p. 278 und 392.

Cyphodema rubicundum Reuter, Rev. crit. Caps. 1878, p. 63, 1. — Puton, Cat. 1886, p. 50, 1. — Atkinson, Cat. of Caps. 1889, p. 94.

Lygus rubicundus Reuter, Hemipt. Gymnoc. Europ. V. 1896, p. 72, 1 und tab. IV fig. 8 (var.).

Bayern: Bei Regensburg gemein. Kittel. — Bei Bamberg auf Weiden. Funk. — Württemberg. Roser. — In der Umgebung Ulms, 4—7, besonders auf Weiden, keineswegs selten. Hüeber. — Elsass-Lothringen: Sur les saules et les aulnes. Strassbourg: Saules du Rhin, au premier printemps et en été; souvent commun. Reiber-Puton. — Nassau: Bei Wiesbaden und Mombach; auf Weiden; nicht selten; 8—9. Kirschbaum. — Westfalen: Zweimal von mir bei Münster erbeutet, 10, im zoolog. Garten auf *Prunus Padus*. Westhoff. — Thüringen: Bei Gotha überall ziemlich selten. Kellner-Breddin. — Mecklenburg: Auf Weidengebüsch fing ich einige Exemplare in der Nähe der Stadt Rostock im Juli. Raddatz. — Schlesien:

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Von Juni bis Anfang September hier und da auf Nadelholz, doch, wie es scheint, mehr im Gebirge. Scholtz. — Bisher nur im Gebirge, vom Juni bis in den September, auf Nadelholz, nach Schilling auch auf Weiden im April. Assmann. — Provinz Preussen. Brischke.

Deutschland und Schweden. Auf Föhrengebüschen; in hiesiger (Nürnberger) Gegend kommt sie sehr sparsam vor. Hahn.

Auf Weiden und Erlen in Europa nicht selten. Fieber.

Habitat in Salice!, raro in Alno (Fieber, Spitzner, Puton), Quercu (ipse), Pruno pado (Westhoff), Corylo (Gredler); rarissime (tempore vernali) in Coniferis (Horvath), in Pino m. angusti (P. Löw): Europa tota usque in Fennia media (63° 40′). Caucasus. — Mongolia borealis!, Sibiria occidentalis et orientalis (Irkutsk!), Amuria (Chabarofka!). — Algeria!, D. Pic. Reuter (1896).

[Schweiz: Von Ende Mai bis Mitte August auf Weidengebüschen an Flüssen und Bächen; an manchen Orten in der Schweiz gemein, und vielfach in der Färbung vom hellsten Rotgelb bis ins Braunrote abändernd. Meyer. — Erscheint in Schächen und auf Bergen, auf Weiden schon mit den ersten sonnigen Apriltagen zahlreich, wohl über die ganze Schweiz verbreitet, meist gesellschaftlich. Frey-Gessner. — Graubünden: Von der Ebene bis zur montanen Region; Chur und Unterengadin. Killias. — Tirol: Auf Weiden, vom ersten Frühjahre an . . . noch Ende September in Auen. Gredler. — Nieder-Österreich: Bei Gresten auf Salices. Schleicher. — Böhmen: An Flussufern, auf Weiden und Erlen, ziemlich selten, 6—8. Duda. — Livland: Vereinzelt, aber nicht besonders selten, auf trockenen Wiesen und Heidekrautflächen, auf Weidengebüsch, 5—7. Flor.]

59 (455) *Kalmi* Linn.

Cimex Kalmii oblongus viridis, scutello macula cordata flava, elytris maculis duabus nigris. Linné.

Viridi-flavescens, elytris angulo scutellari, fascia media, appendicisque apice nigris; antennis fuscis, femoribus posticis fusco-annulatis. Long. $1^1/_2$‴. Burmeister.

Länglich-eiförmig, fein, hell, nicht glänzend behaart, oberseits leicht punktiert und in Färbung wie Zeichnung ganz ausserordentlich wechselnd, vom Hellgelb bis ins Schwärzliche. Im allgemeinen ist gelbgrün die Grundfarbe und braun bis schwarz (aber auch lackrot) die Zeichnung; manchmal überwiegt die gelbe Farbe, das Tier ist fast ganz lehmgelb und nur die Schwielen des Pronotum und die letzten Fühlerglieder sind noch schwärzlich. Die schwarze Zeich-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nung wechselt gleichfalls an Ausdehnung und Tiefe, manchmal wird sie lichter, bis rot. — Der wenig gewölbte, stark geneigte Kopf ist in die Quere gezogen, von der Seite gesehen, nur halb so lang wie hoch, der Scheitel mit gekieltem Rand; meist ist er schwarz bis auf einen gelben Querstreif auf dem scharfen aufgebogenen Hinterrand des Scheitels; bei anderen Exemplaren überwiegt die gelbe Farbe, so dass nur die Mitte des Kopfes dunkel bleibt. Der gelbe Schnabel hat dunkle Spitze und reicht bis zu den Mittelhüften. Die beim Männchen grossen Augen sind an ihrem inneren Rande stark gebuchtet. Die dunklen Fühler haben etwa halbe Körperlänge (einschl. Halbdecken) und sind sehr fein behaart; ihr erstes Glied ist blass mit dunklen Flecken, besonders an der Unterseite; das zweite Glied ist nach der Spitze zu allmählich leicht verdickt und so lang wie 3 und 4 zusammen: das vierte Glied ist kürzer als das dritte. Das (mit Ausnahme eines glatten Querstreifens am Vorderrand) dicht punktierte Pronotum ist fast doppelt so breit wie lang, gewölbt, stark geneigt und nach vorne zu stark verschmälert. Seine Färbung wechselt: oft ist es ganz schwarz bis auf eine blasse quere Rückenlinie, anderwärts ganz hell und nur die Schwielen und Hinterecken (Schulterflecke) schwarz. Das unpunktierte, fein quer gefurchte Schildchen ist bald dunkel, bald hell; meist findet sich ein kurzer, breiter, dunkler Strich in der Mitte seines Grundes, so dass das Gelb dann eine Herzform annimmt. Die Unterseite des Leibs ist vielfach schwarz mit gelber Zeichnung (in Form eines breiten Streifs auf jeder Seite); öfters aber auch herrscht die gelbe Farbe vor, so dass im äussersten Falle nur noch die Mittelbrust schwarz bleibt. Die punktierten Halbdecken wechseln gleichfalls in Färbung und Zeichnung: manchmal sind sie ganz blass bis auf die rote Spitze des Keils; meist jedoch ist der Clavus (mit Ausnahme seiner Spitze), ein breites Band am Ende des Corium (das dessen äusseren Rand nicht erreicht) und die Spitze des Keils breit schwarz (bezw. dunkel bis rot). Die dunkle Membran hat gelbliche Nerven (Adern). An den gelbgrünen Beinen besitzen mindestens die Hinterschenkel vor ihrem Ende 2 pechfarbene Ringe, während diese auf den Mittelschenkeln meist nur auf der Unterseite, als Halbringe, angedeutet sind. Die Schienen sind mit kleinen dunklen Dornen besetzt, und haben überdies aussen, am Grunde, einen mehr oder weniger langen pechbraunen Fleck, sowie eine dunkle Spitze; die Vorderschienen sind aussen abgestutzt. An den Tarsen ist wenigstens das letzte Glied schwarz. Länge 4—4$^2/_3$, Männchen wie Weibchen.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Reuter unterscheidet neuerdings (Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 67—78) 11 Spielarten! Wenn ich auch ohnehin schon den Vorwurf der „Breite“ zu gewärtigen habe, so erübrigt mir gleichwohl die Aufgabe, solche hier wieder zu geben:

Var. *α*. *picea* Reut. (= *Lygus Kalmi* var. *picea* Reut. Rev. d'Entom. XIII, 135, 14): Oben schwarz, nur der Rand des Scheitels, ein Fleck in der Mitte des Pronotum und seine vordere Einschnürung, ein verschwommener Fleck vor der Mitte des Corium und ein Bogen am Grunde des Keils sind pechgrau; Schildchen an der Spitze schwefelgelb; unterseits pechschwarz, während die Ränder der Vorderbrust, die Öffnungen und die Mitte des Bauchs schwefelgelb sind; Fühler, Schienen und Tarsen sind vollständig pechschwarz, die Schenkel schwefelgelb, die vorderen mit 2 schwärzlichen Ringen am Ende, die hinteren in der Endhälfte pechschwarz, während die Spitze selbst und ein Ring vor ihr gelblich sind.

Var. *β*, *flavovaria* Fabr. (= *Capsus flavovarius* Fab., Syst. Rhyng. 243, 10; *Phytocoris flavovarius* Fall., Hemipt. Suec. 93, 34; *Orthops flavovarius* Fieb., Europ. Hemipt. 280, 6; *Lygus Kalmi* var. a. Reut.; Saunders, Hemipt. Het. Brit. Islands, t. XXIII fig. 7): Oberseits pechschwarz, während der Kopf oder nur der hintere Teil des Scheitels und ein verschwommenes Tüpfel beiderseits am Grunde des Kopfschilds, am Pronotum ein Fleck zu beiden Seiten und häufig noch eine schmale Binde in der Mitte sowie der Grundrand, am Clavus ein Fleck vor seinem Ende, das Corium am Grunde mehr oder weniger breit und schliesslich ein Bogen am Grunde des Keils gelblich graubraun, schwach rostfarben oder schmutzig strohgelb ist; die vordere Einschnürung des Pronotum und die Spitze des Schildchens ist blassgelblich, am Schildchen sind häufig noch die Seiten graubraun, nur äusserst selten ist es fast ganz gelblich bis auf einen kleinen dreieckigen Fleck am Grunde. Die Unterseite ist pechschwarz, während die Ränder der Brust, die Öffnungen und ein Fleck zu beiden Seiten des Bauches blass schwefelgelb ist: selten ist der Bauch grossenteils, mit Ausnahme seiner Seiten, von schwefelgelber Farbe.

Var. *γ*, *thoracica* Westhoff (= *Orthops flavovarius* var. *β* Fieb.; *Lygus* (*Orthops*) *Kalmi* var. b Reut.; *Lygus Kalmi* var. *thoracicus* Westhoff, IX. Jahresb. d. Westfäl. Prov.-Ver. f. Wissensch. u. Kunst, p. 68): Wie var. *β*, nur mehr rötlichbraun, während am Pronotum ein grosser Fleck zu beiden Seiten und eine kleine mittlere Binde ziegelfarben sind; die gleiche Farbe hat der Clavus und das

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Corium neben der Clavusnaht, sowie häufig der ganze Aussenrand des Corium; am Keil ist die Grundhälfte gleichfalls ziegelfarben, während der innere Winkel pechfarben ist; das Schildchen ist entweder ziegelfarben mit gelblicher Spitze oder ganz gelb, jedoch immer mit pechschwarzem dreieckigen Grundfleck.

Var. δ (= *Lygus* (*Orthops*) *Kalmi* var. c Reut. Hemipt. Gymnoc. Sc. et Fenn.): Wie var. γ, nur dass das Pronotum in seiner Endhälfte mit Ausnahme der ringförmigen Einschnürung oder eine Binde, die vorne durch die Schwielen geht, und ein beiderseitiger Fleck am Grundwinkel pechschwarz sind.

Var. ε *Fieberi* Westhoff (= *Orthops flavovarius* var. γ Fieb.; *Lygus Kalmi* var. *Fieberi* Westhoff, IX. Jahresb. d. Westfäl. Prov.-Ver. f. Wissensch. u. Kunst, p. 69): Pronotum gelbbraun, vorne mit grossem schwarzen Fleck, der nach rückwärts zweilappig wird, hinter diesem in der Mitte mit weisslicher Binde, und schliesslich mit schwarzen Grundwinkeln; das Schildchen ist schwarz, seine Grundwinkel, sowie die Spitze breit gelblich; der Clavus ist schmutzig weissgelb, während eine schiefe Binde nach dem Schildwinkel zu gleich der Kommissur schwarzbraun ist; der blassgelbe Kopf zeigt 2 schwärzliche Binden.

Var. ζ *pauperata* H.-Sch. (= *Capsus pauperatus* Herrich-Schäffer, Wanz. Ins. IV, 31, fig. 382, mala! — *Orthops Kalmi* var. β Fieb.): Kopf schwarz, nur hinten ziegelfarben, Pronotum und Halbdecken schmutzig blass fahlgraubraun, ersteres mit schwarzer, durch die Schwielen gehender Binde, manchmal auch noch mit beiderseitigem schwarzen Fleck am Grundwinkel; an den Halbdecken hingegen ist der Schildrand und die Kommissur des Clavus dunkelbraun, während ein verschwommener Fleck am Ende des Corium und die Spitze des Keils vermischt rostfarben oder bräunlich ist. Das gelbe Schildchen hat am Grunde einen ziemlich grossen dunkelbraunen Fleck.

Var. η *pellucida* Fieb. (= *Orthops pellucidus* Fieber, Europ. Hemipt. 279, 4; *Lygus pellucidus* Reuter, Rev. crit. Caps. 59, 14): Kopf schwarz und nur hinten ziegelfarben oder ganz ziegelfarben, wobei dann Flecke auf der Stirne und der Kopfschild schwarz oder pechfarben ist. Pronotum und Halbdecken schmutzig bräunlichgrün, während an ersterem die Schwielen in ihrem hinteren Teil oder auch ganz, bei diesen der Schildrand und die Kommissur des Keils pechfarben sind; am Ende des Corium findet sich ein häufig ganz verschwommener Fleck, ebenso ist der Keil an seinem Ende ziemlich

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

verwischt dunkelbraun. Das gelbe Schildchen hat einen kleinen oder mittelgrossen pechfarbenen Fleck.

Var. ϑ *typica* Reut. (= *Cimex Kalmi* Linn., Faun. Suec. 253, 948. — *Orthops Kalmi* Fieb., Europ. Hemipt. 280, 7. — *Lygus* (*Orthops*) *Kalmi* var. d Reut., Rev. crit. Caps. 58, 13. — *Phytocoris flavovarius* Hahn, Wanz. Ins. I, 211, fig. 109. — *Lygus Kalmi* var. *Kalmi* Westhoff, IX. Jahresb. d. Westfäl. Prov.-Ver. f. Wissensch. u. Kunst p. 69): Der schwarze Kopf ist hinten ziegelfarben. Pronotum und Schildchen sind schwefelgelb; an ersterem ist eine durch die Schwielen gehende Binde und ein Saum am Grunde von schwarzer Farbe, am Schildchen ist ein kleiner dreieckiger Fleck am Grunde schwarz. Die Halbdecken sind blassgelblich, während an denselben schwarz ist: der Clavus über die Mitte hinaus nebst Kommissur, ein grosser Fleck am Ende des Corium, der jedoch nicht bis zum Seitenrand reicht, sowie am Keil der Grundwinkel und fast das halbe Ende. Die Unterseite ist schwefelgelb, während die Mittelbrust, sowie die Seiten von Brust und Bauch schwarz sind, letztere mit schwefelgelben Flecken.

Die 3 weiteren Spielarten: Var. ι *orientalis* Reut., Var. ϰ und Var. λ *frenata* Horvath (Rev. d'Ent. XIII, p. 182) kommen für Deutschland nicht in Betracht (Transkaukasien, Turkestan).

Cimex Kalmi Linné, Syst. Nat. Ed. X, 1758, 448, 56. — Faun. Suec. 1761, 253, 948. — Houttuin, Naturl. Hist. 1765, I. X, 366, 58. — P. Müller, Linn., Nat. 1774, V, 498, 84. — Preyssler, Verz. böm. Ins. 1791, II, p. 30, tab. 33 fig. 31.

Cimex pratensis var. 1 Scopoli, Entom. Carniol. 1763, 135, 386.

Cimex bifasciatus var. β Schrank, Enum. Ins. Austr. 1781, 281, 542.

Lygaeus flavovarius Fabricius, Entom. Syst. 1794, IV, 178, 154. — Fallén, Mon. Cim. Suec. 1807, 86, 56.

Capsus flavovarius Fabricius, Syst. Rhyng. 1803, 243, 10. — Latreille, Hist. Nat. 1804, XII, 230, 9.

Capsus gramineus Fabricius, Syst. Rhyng. 1803, 243, 11. — Latreille, Hist. Nat. 1804, XII, 231, 10.

Phytocoris Kalmii Zetterstedt, Faun. Ins. Lapp. 1828, 491, 15. — Ins. Lapp. 1840, 274, 20. — Kolenati, Melet. entom. 1845, II, 122, 103. — Costa, Cimic. Regn. Neapolit. Cent. 1852, III, 38, 27.

Phytocoris flavovarius Fallén, Hemipt. Suec. 1829, 93, 34. — Hahn, Wanz. Ins. I, 1831, 211, fig. 109. — Burmeister, Handb. d. Entom. 1835, II, 272, 24. — Blanchard, Hist. d. Ins. 1840, 139, 16.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Capsus pauperatus Herrich-Schäffer, Wanz. Ins. IV, 1839, p. 31, fig. 382.

Capsus Kalmii Meyer, Schweiz. Rhynchot. 1843, 105, 95. — F. Sahlberg, Mon. Geoc. Fenn. 1848, 112, 47. — Herrich-Schäffer, Wanz. Ins. IX, 1853, Ind. p. 36. — Kirschbaum, Rhynchot. Wiesbad. 1855, 66, 68. — Flor, Rhynchot. Livlds. 1860, 521, 29. — Thomson, Opusc. entom. 1871, 427, 33.

Chloraspida Amyot, Entom. franç. Rhynchot. 1848, p. 209, No. 247.

Capsus basalis Costa, Cimic. Regn. Neapolit. Cent. 1852, p. 38 (= Var. *flavovarius*, vide Puton, Revue d'Ent. 1884, p. 149).

Orthops Kalmii Fieber, Criter. z. gener. Theilg. d. Phytocor. 1859, 23 (ut typus). — Europ. Hemipt. 1861, p. 280, 7. — Douglas and Scott, Brit. Hemipt. 1865, 452, 1.

Orthops flavovarius Fieber, Europ. Hemipt. 1861. 280, 6. — Stahl. Hemipt. Fabr. 1868, I, 88, 1.

Orthops pellucidus Fieber, Europ. Hemipt. 1861, 279, 4.

Lygus pellucidus Reuter, Rev. crit. Caps. 1875, p. 59, 14.

Lygus Kalmii Reuter, Rev. crit. Caps. 1875, p. 58, 13. — Revis. synon. 1888, p. 272, No. 246. — Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 1896, p. 76, 4. — Puton, Cat. 1886, p. 50, 30. — Saunders, Synops. of Brit. Hemipt. Het. 1875, p. 276, 7. — Hemipt. Het. of the Brit. Islands 1892, p. 253, tab. 23 fig. 7. — Snellen v. Vollenhoven, Hemipt. Neerland. 1878, p. 197. — Atkinson, Cat. of Caps. 1889, p. 88.

Möglicherweise zählen noch hierher:

Cimex varius Fabricius, Mant. Ins. 1787, 306, 273. — *Cimex Daldorfii* Gmelin, Syst. Nat. 1788, XIII, 2178, 432. — *Lygaeus varius* Fabricius, Entom. Syst. 1794, IV, 182, 173. — *Lygaeus gramineus* Fabricius, Suppl. Entom. Syst. 1798, 542, 153—4. — *Cimex ribis* Schrank, Faun. Boic. 1801, 91, 1151. — *Capsus varius* Fabricius, Syst. Rhynchot. 1803, 247, 34.

Bayern: *Kalmi* L. überall gemein: *flavovarius* bei Nürnberg, Freising, nach Prof. Hoffmann auch bei Bamberg. Kittel. — *pellucidus*: 1 Exemplar bei Bamberg, von Fieber determiniert. Funk. — Württemberg: *Kalmii* L. Roser. — *Kalmii* L., auch *flavovar.* und *pauperat.* 4, 6, 7, 8, in der Umgebung Ulms, nicht selten. Hüeber. — Elsass-Lothringen: Commun partout sur les ombellifères. La variété *flavovarius* se rencontre d'une façon constante dans les bois rhénans. 6—12. Reiber-Puton. — Nassau: Bei Wiesbaden und Mombach,

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

überall, wo *campestris* L.; die schwarz gefleckte und die rot gefleckte Varietät untereinander, sehr häufig; 6—9, auch im Frühjahr. Kirschbaum. — Westfalen: *L. Kalmi* L. (*flavovarius* Fab. Fieb.) in Gebüschen, an Flussufern, auf Wiesen und auf Feldern von Frühling bis Herbst auf Spiraeen und Umbelliferen, auf *Chrysanthemum*, *Senecio Jacobaea*, *Galium* u. s. w. verbreitet: bei Münster bis tief in den Herbst. — Var. *thoracicus* (= β Fieb., Var. b Reut.) wohl ebenso häufig, wie die Stammart, sowohl im Frühling als im Herbst. — Var. *Fieberi* (= γ Fieb., var. c Reut.) desgleichen um Münster verbreitet und von mir noch zu Anfang Oktober beobachtet. — Var. *Kalmi* Fieb. (= Var. d Reut.) wie es scheint bedeutend seltener. — Var. *luridus* („prothorace ut var. Fieberi notato, hemelytris luridis coriique fascia apicali obsoleta, cunei apice nigro vel brunneo") auf dürrem Boden, auf sandigen Stoppelfeldern im Herbste selten. — Var. *pauperatus* Herr.-Schiff. desgleichen selten; 11. 9. 80 an der „Haskenau" auf *Chrysanthemum* und *Lupinus luteus* häufig. Westhoff. — Thüringen: *Orthops flavovarius* überall nicht selten. *Orthops Kalmi* L. bei Georgenthal, selten. Kellner-Breddin. — Schleswig-Holstein: *Kalmi* L. nebst der var. *flavovarius* F. überall häufig, im Winter auch unter abgefallenem Laube. Wüstnei. — Mecklenburg: *Kalmi* L. (= *flavovarius* Fab. Hahn) in Gärten und Laubwäldern auf Schirmblüten überall sehr gemein den ganzen Sommer hindurch. Raddatz. — Schlesien: Den ganzen Sommer über auf allerhand Pflanzen gemein; überwintert auch unter Steinen und Baumrinden. — *C. gramineus* Fabr., eine jedenfalls schon ihrer beständig hellgrünen Färbung wegen gute Art; ich fand ihn im Winter fast stets nur auf den Blüten der wilden und kultivierten Möhre, seltener auf anderen Doldenpflanzen. Scholtz. — In der Ebene und im Gebirge, in Gemüsegärten, fast ausschliesslich nur in den Dolden der wilden und angebauten Möhre (*Daucus Carota*) im September und später, nicht selten. Assmann. — Provinz Preussen. Brischke.

Ph. flavovarius: Deutschland und Schweden; allenthalben gemein auf den Blüten des gemeinen Pastinaks (*Pastinaca sativa* Linn.) in den Monaten Juli und August. Hahn.

Gemein auf Wiesen; ändert ab in der Zeichnung, Vorderrücken bisweilen am Rande mit 2 schwarzen Punkten, hinten schwarz, bisweilen alle Zeichnung bräunlich und verloschen. Solche Abänderungen scheinen *Capsus gramineus* Fabr. und *Capsus bifasciatus* Schrank zu sein. Burmeister.

O. flavovarius Fabr. (mit var. β und γ) gemein in Gärten, auf

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wiesen, an blühenden Doldenpflanzen, durch ganz Europa. Desgleichen auch *O. Kalmi* L. und var. *β* (= *pauperatus* H.-S.) in Gärten, auf Wiesen, in Holzschlägen, an Doldenpflanzen. Fieber.

Habitat in plantis praecipue umbelliferis per totam regionem (usque ad 63°). Var. picea in Germania (Schmalkalden!), D. Frank. Varr. orientalis m. et frenata Horv. in parte orientali territorii (Transcaucasia!, Turkestan!). — In Helvetia usque ad 3000′ s. m., in Tirolia ad 5000′ s. m. Reuter (1896).

[Schweiz: Gemein den ganzen Sommer hindurch auf allen Wiesen, doch stets nur einzeln. Ändert sehr ab in dunklerer oder verloschener Zeichnung und in grasgrüner oder bräunlicher Grundfarbe; und zu einer dieser Varietäten gehört wahrscheinlich *Capsus gramineus* Fabr. Meyer. — *O. flavovarius* Fab. gemein den ganzen Sommer hindurch auf allen Wiesen bis zu 5000′ s. M., doch stets nur einzeln. *O. Kalmii* L., dieses zierliche, schwefelgelbe, schwarzgezeichnete Hemipteron ist ziemlich selten, doch an den Fundorten auf üppigen Gras- und Blumenplätzen trockener Berghänge gesellschaftlich. *O. pellucidus* Fieb. an den nämlichen Orten wie *pastinacae* Fall., doch mehr im August und September, ebenfalls nicht sehr selten. Frey-Gessner. Graubünden: Ebene bis montane Region; um Chur, öfters bei Schuls; var. *flavovarius* F. mit der Stammart, noch häufiger, bei Chur noch bis in den Spätherbst überall an Mauern beobachtet. Killias. — Tirol: *O. flavovarius* Fab. auf Wiesen und in Gärten, den ganzen Sommer, in mehreren Abänderungen . . . *O. Kalmi* L. wohl nur Varietät von *flavovarius*?! im „Alyl“ am Mundergebirge bei Telfs, bis 5000′ s. m.; bei Seefeld auf Torfwiesen im Juli; Eggern im September. *β pauperatus* H.-S. nach Graber in Welschtirol vorherrschend. Gredler. — Steiermark: *O. Kalmi* L. häufig auf Wiesen, besonders auf Umbelliferen. Eberstaller. — Nieder-Österreich: Bei Gresten *O. flavovarius* F. gemein auf Wiesen und Feldern. *O. Kalmi* L. gemein auf Wiesen, vorzüglich auf Umbelliferen. Schleicher. — Böhmen: *L. Kalmi* L. schon im April auf blühendem *Ribes Grossularia*, später auf verschiedenen Wiesenpflanzen, besonders Umbelliferen, überall gemein; im Winter öfters mit einigen Anthocoriden unter Flechten und in Rissen alter Baumstämme. Ebenso die dunklere Varietät var. *flavovarius* (Fab. sp.). — *O. pellucidus* Fieb. ein Exemplar bei Neuhaus, 28. 4., von einem blühenden Birnbaum abgeklopft. Duda. — Livland: *C. Kalmi* Linn. an schattigen Plätzen im Grase häufig, 6—8. Flor.]

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

60 (456) *campestris* Linn.[1]

Cimex campestris oblongus viridis, scutello macula cordata viridi, elytris macula ferruginea. Linné.

Kurz eiförmig, vorwiegend grün oder auch gelblichgrün mit mehr oder weniger dunkler Zeichnung, dabei glänzend und sparsam hell behaart, auf der Oberseite auch leicht punktiert. Der dunkle, in die Quere gezogene Kopf ist nur halb so breit als das Pronotum am Grunde und erscheint von der Seite gesehen nur halb so lang als hoch. Der gleichmässig gerandete Scheitel (zwischen den Augen) ist in beiden Geschlechtern fast zweimal so breit wie der Augendurchmesser. Der wenig vorragende Kopfschild ist an seinem Grunde nur leicht von der Stirne geschieden. Die Kehle ist kaum zu unterscheiden. Der gelbgrüne, schwarzgespitzte Schnabel reicht kaum bis zum Ende der Mittelhüften. Die Augen sind beim Männchen von mittlerer Grösse und innseits nur leicht gebuchtet. Das Pronotum ist wechselnd gefärbt, ziemlich dicht und grob punktiert, gewölbt, gegen das Ende zu stark geneigt, an seinem Ende nur halb so breit als am Grunde, sein vorderer Einschnitt so breit, wie das zweite Fühlerglied am Grunde dick; seine vorne gerundeten Seiten neigen plötzlich zum vorderen Hals zusammen. Das Schildchen ist fein quer nadelrissig und entweder ganz grün (bezw. gelb) oder es zeigt in der Mitte des Grundes ein schwarzes Dreieck. Hinterleib grün und dabei mehr oder weniger schwarz gefleckt. Halbdecken grünlich, deutlich punktiert, Corium mit gleichfarbenem Seitenrand, der Keil grün und nur selten am Ende dunkel bezw. schwärzlich, welch letztere Farbe auch der Clavus (oft nur an seinem inneren Rande) und ein Fleck am Ende des Corium hat; manchmal sind die Halbdecken vollständig grün; nur äusserst selten ist der Rand des Corium, gleich dem Ende des Keils, dunkel; die glasartige Membran hat grüne Adern; manchmal ist sie jedoch auch mehr weniger angeraucht. Die dunklen Fühler haben etwa halbe Körperlänge; ihr erstes grünliches Glied überragt kaum das Ende des Kopfschilds und hat zwei pechbraune Ringe; das zweite Glied ist entweder ganz oder nur an seinen beiden Enden schwarz; die beiden letzten Glieder sind dunkelbraun und zusammen so lang wie das zweite; das vierte Glied ist etwas kürzer als das

[1] Was Linné und 100 Jahre später wieder O. M. Reuter als „*campestris*“ bezeichnen, lief inzwischen bei fast allen Autoren unter den Namen „*pastinacae*“ (was bei den Fundortsangaben u. s. w. in Betracht zu ziehen ist). H.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dritte. Die Beine sind grünlich oder gelblich, die Schenkel meist gleich- und einfarbig, nur bei den dunkleren Spielarten finden sich am Ende der Hinterschenkel zwei dunkelbraune Ringe; die Schienen sind mit dunklen Dornen besetzt und haben oberseits, am Grunde, häufig einen dunkeln Strich; die Vorderschienen sind aussen abgestutzt; die Tarsen sind an ihrem Ende schwarz. Länge $3^1/_4$—4 mm, die Weibchen im allgemeinen etwas länger als die Männchen.

Diese Art hat mit der vorher beschriebenen in verschiedener Beziehung grosse Ähnlichkeit; sie ist um ein Geringes kleiner, von meist grünlicher Färbung, auch ist der Seitenrand des Corium gleichfarbig; der Hauptunterschied jedoch liegt in dem deutlich breiteren Scheitel (d. h. dem Raum zwischen den Augen) und in den kleineren, am inneren Rande weniger ausgeschnittenen Augen (so dass die Nierenform undeutlich wird), was auch für die Varietät mit pechschwarzem Keilende gilt.

Reuter unterscheidet neuerdings (Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 80) 6 Spielarten:

Var. α: Kopf, Pronotum und Halbdecken blass ockergelb oder fahlgelb mit etwas Stich ins Grünliche, während von dunkelbrauner Farbe sind: am Kopf nur ein Strich am Scheitel oder auch das Ende des Kopfschilds; am Pronotum eine durch die Schwielen (Buckel) streichende Binde oder nur die hinteren Ränder der Schwielen und eine unregelmässige Binde am Grunde, welche bisweilen durch zwei längliche Streifen mit den Schwielen verbunden ist; an den Halbdecken der Schildrand und die Kommissur des Clavus, ein Mittelfleck am Ende des Corium und das schmale Ende des Keils, welch letzterer jedoch auch fast ganz gleichfarben sein kann. Das Schildchen ist schwefelgelb; der Rand des Corium gleichfarben; die Unterseite ist gleichfalls schwefelgelb und nur die Mittelbrust pechfarben.

Var. β: Grün, der Kopf ziemlich blass, während schwarzbraun sind: der Rand des Scheitels vor dem Kiel, ein annähernd kreuzförmiger Fleck am oberen Teile der Stirne, das Ende des Kopfschilds, am Pronotum die Ränder der Schwielen mehr oder weniger breit, oft auch noch ein beiderseitiger Grundfleck gegen die hinteren Ecken zu, die Innenseite des Clavus, ein Fleck am Ende des Corium, sowie das Ende des Keils. Die Unterseite ist schwarzbraun, während die Ränder der Brust, die Öffnungen, die Mitte und ein schmaler Rand des Bauchs schwefelgelb sind. Der Seitenrand des Corium ist bisweilen etwas dunkler und gesättigt grün, jedoch nicht schwarz.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Var. γ typica: Grünlich, während die Mitte des Kopfes, sowie Kopfschild und Pronotum pechschwarz sind; an letzterem ist die vordere Einschnürung schwefelgelb, während die Seiten, ein Fleck in der Mitte, sowie der Grundrand bräunlichgrün sind; am Schildchen ist die Mitte des Grundsaums (in Form eines Dreiecks) schwarz. Der Clavus ist grünlichbraun, während Schildrand und Kommissur pechfarben sind. Am Corium ist ein Fleck in der Mitte der Endhälfte dunkelbraun; der Keil ist vollständig grün, die Membran vollständig glasartig mit grünen Adern, nur am Ende der Brachialader findet sich ein pechfarbener Strich; die Brust ist schwarz, ihre Ränder schmutziggrünlich, die Öffnungen schwach schwefelgelb; der grünliche oder leicht schwefelgelbe Bauch hat beiderseits einen dunkelbraunen Fleck; die gleiche Farbe hat der männliche Geschlechtsabschnitt. ♂ ♀.

Var. δ: Wie var. γ, nur dass am Kopf ein Strich am Scheitel und das Ende des Kopfschilds, sowie am Pronotum nur die hinteren Ränder der Schwielen pechfarben sind. Brust und Bauch sind vollständig grünlich, nur die Mittelbrust ist pechfarben. ♀.

Var. ε (= *O. pastinacae* var. β Fieb.): Vollständig grünlich, die braune Farbe nur ganz verwischt; der grünliche Hinterleibsrücken hat an seinem Grunde drei schwärzliche Binden.

Var. ζ (*algirica* Reut.) kommt für Deutschland nicht in Betracht.

Cimex campestris Linné (nec autorum!), Syst. Nat. Ed. X, 1758, 448, 60. — Faun. Suec. 1761, 254, 950. — Houttuin, Nat. Hist. 1765, I, X, 366, 60. — P. Müller, Linn. Nat. 1774, V. 498. 87. — Fabricius, Syst. Entom. 1775, 724, 136 vielleicht! — Geoffroy in Fourcroy, Entom. Paris. 1785, 205, 34. — Rossi, Faun. Etrusc. 1790, 247, 1336.

Cimex transversalis Fabricius, Mant. Ins. 1787, 304, 256.

Lygaeus campestris Fabricius, Entom. Syst. 1794, IV, 171, 125 vielleicht! — Cederhielm, Faun. Ingric. Prodr. 1798, 275, 864. — Walkenaer, Faun. Paris. 1802, 347, 7. — Fabricius, Syst. Rhyng. 1803, 234, 154, non Fallén!

Lygaeus transversalis Fabricius, Entom. Syst. 1794, IV, 175, 142. — Syst. Rhyng. 1803, 238, 175.

Miris campestris Latreille, Hist. Nat. 1804, XII, 221, 1.

Miris transversalis Latreille, Hist. Nat. 1804, XII, 225, 20.

Lygaeus pastinacae Fallén, Monogr. Cimic. Suec. 1807, 86, 57.

Phytocoris Pastinacae Fallén, Hemipt. Suec. 1829, 94, 35.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Capsus Pastinacae F. Sahlberg, Monogr. Geoc. Fenn. 1848, 113, 48. — Flor, Rhynchot. Livlds. 1860, I, 523, 30.

Capsus lucidus Kirschbaum, Rhynchot. Wiesbadens 1855, 68, 71 und 131, 8.

Orthops pastinacae Fieber, Criter. z. gener. Theilg. d. Phytocor. 1859, 23 (ut typus). — Europ. Hemipt. 1861, 279, 3. — Douglas and Scott, Brit. Hemipt. 1865, 455, 3 und plate XV fig. 5.

Capsus transversus Thomson, Opusc. entom. IV, 1871, 427, 34.

Lygus transversalis Reuter, Rev. crit. Caps. 1875, 59, 15.

Lygus pastinacae Puton, Cat. 1875, 36, 20 und 1886, 50, 27. — Saunders, Synops. of Brit. Hemipt. Het. 1875, 276, 6. — Hemipt. Het. of the Brit. Islands 1892, 253. — Snellen van Vollenhoven, Hemipt. Neerl. 1878, 198.

Lygus campestris (Linné nec auctorum) Reuter, Revis. synon. 1888, p. 271, No. 245. — Hemipt. Gymnoc. Europ. V. 1896, p. 79, 5. — Atkinson, Cat. of Caps. 1889, 86.

Bayern: Bei Nürnberg und Augsburg gemein. Kittel. — Bei Bamberg. Funk. — Württemberg. Roser. — Elsass-Lothringen: Remiremont; Metz: sur les ombellifères; commun. Reiber-Puton. — Nassau: Bei Wiesbaden und Mombach, 7 und 8, selten: auf *Pastinaca sativa* L. gefangen. Kirschbaum. — Westfalen: Bei Rheine und Münster, 7 und 8 gesammelt. Westhoff. — Thüringen: *O. pastinacae* Fall. in der Mathes'schen Sammlung aus der Umgegend von Gotha. Breddin. — Schleswig-Holstein: Im Juli und August namentlich auf den Blüten von *Angelica silvestris* in Laubwäldern. Wüstnei. — Mecklenburg: Von Mitte Mai bis Mitte September in Gärten der Vorstadt (Rostocks) und an Grabenufern auf niederen Pflanzen, aber nicht häufig. Raddatz. — Provinz Preussen: Var. *flavescens* (?! H.). Brischke.

Auf Wiesen und Gartenpflanzen, namentlich an *Pastinaca sativa*, *Anethum graveolens* und anderen Doldenpflanzen, auch in Waldblössen: in Schweden und Deutschland. Fieber.

Habitat in plantis umbelliferis; praecipue in Pastinaca sativa, Anetho graveolente (Fieber), Angelica (ipse), Athamante (Siebke): etiam in Tamarice (Frey-Gessner), in Urtica cannabina (Jakovleff): Per totam Europam (usque ad 63° 40′). In Helvetia usque ad 2500′ s. m. — Sibiria occidentalis et orientalis (Martagan, D. Dr. Horvath; Irkutsk!, D. Dr. F. Sahlberg). — Algeria!, D. Montandon. Reuter (1896).

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

[Schweiz: Ziemlich häufig auf verschiedenen Doldenblüten auf Wiesen und Waldblössen 6 und 7; in den Schächen auf Tamarix und auf dem Jura um Aarau bis 2500′ s. M. Frey-Gessner. — Graubünden: Ebene bis Montane-Region; Chur, Tarasp, Disentis. Killias. — Tirol: Auf Doldenblüten; am Strassberg auf Waldblössen . . .; bei Telfs auf Dolden in Baumgärten, eine durch lebhaftere Zeichnung, rote Cuneusspitze und ganz schwarzes zweites Fühlerglied, eine vom Typus abweichende Art. Gredler. — Nieder-Österreich: Bei Gresten *O. pastinacae* Fall. auf Gesträuch, nicht häufig. Schleicher. — Livland: Häufig im Grase an schattigen, feuchten Stellen, vom Mai bis Ende September. Flor.]

* *Forcli* Mey. et Fieb.

Ockergelblich oder ziegelfarben und auf der Oberseite mit äusserst zartem Haarflaum besetzt. Der deutlich in die Quere gezogene Kopf ist nur halb so breit als der Grundrand des Pronotum, und von der Seite gesehen nur halb so lang als hoch; der Scheitel hat kaum die Breite des Augendurchmessers und ist gleichmässig gerandet; der Kopfschild springt ziemlich vor; die Wangen, meist auch der Kopfschild (Stirnschwiele), ein Strich auf der Stirne und 4 Punkte am Scheitel (nach Fieber: 4—6 Punkte) sind schwarz. Die Augen sind ziemlich breit und innseits stark ausgeschweift. Der ziegelfarbene Schnabel hat eine schwarze Spitze und reicht bis zum Ende der Mittelhüften. Das gewölbte, nach vorne stark geneigte Pronotum ist auf seiner Fläche grösstenteils dunkelbraun punktiert; der Hinterrand der Schwielen (oder, wie Fieber sagt, 2 Bogen an den Buckeln), zwei Tupfen an den Grundwinkeln (Schulterpunkte) und 2 Striche am blassen Hinterrand sind rostfarben oder dunkelbraun. Das gelbe, etwas weniger punktierte Schildchen hat einen dunkeln dreieckigen Grundfleck. Die Unterseite des Leibs ist pechschwarz, während die Ränder der Brust und die Seitenränder des Bauchs ockergelb sind. An den punktierten Halbdecken hat das Corium gleichfarbene Seitenränder und eine dunkle, nach aussen sich verbreiternde Binde an seinem Ende; auch der Clavus ist am Schildwinkel dunkel gefärbt; der gelbe Keil ist am Grunde heller; die helle Membran hat ockergelbe Adern. Die Fühler sind ockergelb, während das erste Glied am Grunde, das zweite oben und unten, das dritte und vierte ganz schwärzlich ist; das zweite Glied ist länger als die beiden letzten zusammen; das dritte nur halb so lang als der Kopf breit. Alle Schenkel haben am Ende 2 braune Ringe:

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die ockergelben Schienen haben gleichfarbene Dorne; das Ende des letzten Fussglieds ist dunkel. Länge ♂ $4^2/_5$, ♀ $4^1/_3$ mm. — Diese Art ist dem *L. Kalmi* und einzelnen Spielarten desselben sehr ähnlich, unterscheidet sich jedoch von demselben leicht durch die Färbung der Fühler, durch die stärkere Tüpfelung des Pronotum und auch des Schildchens, durch den gleichfarbenen Seitenrand des Corium, sowie durch die blassen Dornen an den Schienen. (Nach Reuter.)

Capsus Foreli Meyer, Catalog.

Orthops Foreli Fieber, Beitrg. z. Kenntn. d. Schnablkrf. in Weitenweber, Beitr. z. Natw. u. Heilkd. 1836, sp. 9. — Europ. Hemipt. 1861, 279, 2.

Lygus Foreli Puton, Cat. 1886, p. 50, 26. — Atkinson, Cat. of Caps. 1889, p. 88. — Reuter, Hemipt. Gymnoc. Europ. 1896, V, p. 82, 7.

Zahlreich an Föhren auf dem Kamme des Jura, 4000′, nach Meyer. Fieber.

Habitat in Pino (Meyer-Duer), in pratis (P. Loew): Helvetia in jugo alpis Jura! ad 4000′, Meyer-Duer; Austria inferior, D. P. Loew: Hungaria (Orsova!, Salánk!), D. Dr. Horváth. Reuter (1896).

[Schweiz: An Föhren auf der Röthi bei Solothurn, 4000′ s. M., einmal zahlreich erbeutet (M.); Mitte Juni ein Exemplar am Engelberg bei Aarburg. Frey-Gessner.]

61 (457) *montanus* Schill.

C. ovalis, ochraceus, capitis lobo medio, tuberculis thoracis et antennis nigris; capitis picturis, thoracis margine postico, elytrorum clavo et fascia ante appendicem purpureis. Herrich-Schäffer.

Steht in Ansehen und Gestalt dem *Phytocoris pratensis* am nächsten, unterscheidet sich aber von ihm durch eine schwärzliche Wulst an der Spitze des Thorax, durch den Mangel des schwarzen Punktes an der Spitze des häutigen Flügelanhanges und durch die beständig geringere Grösse, denn er ist nur halb so gross als *Ph. pratensis*. Schilling.

Von länglicher Form, oben blass-ockergelb oder rötlichgelb und mit äusserst zartem Haarflaum besetzt; pechschwarz sind: die Wangen, der Kopfschild, die inneren Augenränder, ein feiner Strich am Scheitel vor dem gleichmässig gekielten Rand, der Rand der

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Pronotumschwielen oder die ganzen Schwielen; rostfarben (braunrot, rostrot) sind: die Mitte des Scheitels, das Pronotum vorne, sowie eine Binde an seinem Grunde, ein Fleck am Grunde des Schildchens, der Clavus (wenigstens innseits), eine breite Binde am Ende des Corium, die Spitze des Keils. — Der in die Quere gezogene Kopf ist nur halb so breit wie das Pronotum am Grunde und von der Seite gesehen nicht halb so lang als hoch; der Kopfschild ist ziemlich vorspringend. Der Scheitel ist beim Männchen so breit wie das grosse Auge, beim Weibchen noch $^1/_3$ breiter. Die grossen Augen sind am inneren Rande kräftig ausgeschweift. Der Schnabel reicht kaum bis zum Ende der Mittelhüften. An den Fühlern ist das erste Glied am Grunde oder innen schwarz; das zweite beim Männchen vollständig, beim Weibchen an beiden Enden schwarz und um die Hälfte länger als der Kopf hinten breit; die beiden letzten Glieder sind ganz schwarz, das dritte um $^2/_5$ kürzer als das zweite und nur um $^1/_3$ kürzer als der Kopf breit; das vierte um $^1/_3$ kürzer als das dritte. Das dicht und kräftig punktierte Pronotum ist um $^3/_8$ kürzer als am Grunde breit, an seinem Ende nicht halb so breit wie am Grunde; dabei ist es gewölbt, gegen sein Ende zu stark geneigt und hat quer ausgezogene Schwielen (Buckel). Das Schildchen ist weniger dicht und weniger kräftig punktiert als das Pronotum (bei beiden sind die Punkte teilweise braun), quer gestreift und am Grunde häufig rostbraun. Die Halbdecken sind dicht und ziemlich stark gleichfarben punktiert, der Rand des Corium gleichfarbig. Die Membran ist mehr oder weniger rauchbraun, einfarbig, mit ockergelben oder rostfarbenen Adern. Der Rücken ist schwarz, die Unterseite dunkel oder auch rötlichgelb mit schwarzem Grundstreif. An den Beinen sind die Hinterschenkel gegen das Ende zu leicht rostfarben, die Schienen einfarbig und mit kurzen, gleichfarbenen, zarten Dornen besetzt, das letzte Tarsalglied ist an seinem Ende schwarz. Länge $5^1/_3$—$5^2/_5$ mm. — Diese Art ist grösser als die bisher beschriebenen und hat längere Fühler, welche beim Männchen, mit Ausnahme des ersten Glieds, von schwarzer Farbe sind. Nach Reuter.

Capsus montanus Schilling in Arb. u. Verändrg. d. schles. Ges. f. v. K. 1836. — Scholtz, ebendaselbst, 1846, p. 137.

Capsus fasciatus Meyer, Stettin. Entom. Zeitschr. 1841, 86, 6. — Schweiz. Rhynchot. 1843, p. 101, 89 und tab. V fig. 5. — Herrich-Schäffer, Wanz. Ins. VI, 1842, p. 99, fig. 671.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Orthops montanus Fieber, Europ. Hemipt. 1861, p. 279, 1.
Capsus cervinus Thomson, Opusc. Entom. IV, 1871, 426, 32.
Lygus montanus Puton, Cat. 1886, p. 50, 24. — Atkinson, Cat. of Caps. 1889, p. 89. — Reuter, Berlin. Entom. Zeitschr. XXV, 1881, p. 176. — Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 1896, p. 85, 9 und tab. V fig. 2.

Württemberg: 7. 87 ein Stück in der Umgebung Ulms gefunden (determiniert von H. Konserv. Frey-Gessner in Genf). Hüeber. — Schlesien: Im Mai, Juni und Juli in Gemeinschaft mit *pratensis* an lichten sonnigen Plätzen, in lichten Hauen der Nadelwaldungen gebirgiger Gegenden, und zwar fast ausschliesslich auf *Rumex Acetosella;* von Schilling auf dem Glätzer Schneeberge auf *Rumex arifolius* entdeckt. Scholtz. — In den Vorbergen und im Gebirge, an sonnigen Abhängen, vom Mai bis in den August, besonders auf *Rumex*-Arten, nicht selten. Assmann.

Auf *Rumex*-Arten *(Rumex acetosella)*, in lichten Holzschlägen der Nadelwälder gebirgiger Gegenden *(Rumex arifolius)*. In Deutschland, Spanien. Fieber.

Habitat in Rumice (Gredler), R. acetosella et arifolio (Scholtz) in silvis coniferis (Horvath) locis montosis. Suecia! (Mus. Berol.); Germania, Gallia (Auvergne, Allier, Hautes Pyrénées), Helvetia in alpibus (Jura!); Tirolia in alpibus; Bohemia (Prag!), Austria!: Moravia (Altvater), Carpathes (Tatra, Prosteni). — Lusitania (Coimbra), Hispania (Madrid), Ager Tridentinus, Italia borealis, Sicilia!, Dalmatia! Reuter (1896).

[Schweiz: Im Mai, Juni und Juli gesellschaftlich mit *ticinensis* mihi (*pratensis* L.) an sonnigen, grasreichen Feldrainen im Hügellande, nie auf Ebenen oder Wiesen; ändert bloss in der mehr oder weniger deutlichen karminroten Färbung etwas ab, und ist bei viel geringerer Individuenzahl auch nicht so allgemein verbreitet wie *pratensis*. Meyer. — An sonnigen, grasreichen Feldrainen im Hügellande und Jura, nie auf Ebenen oder Wiesen, 5—7, stellenweise hier und da . . . . Frey-Gessner. — Graubünden: Von F.-G. um Sedrun von Weisstannen geklopft. Killiar. — Tirol: Bei Innsbruck, nach Hell; lebt jedoch nie auf der Ebene, sondern im Hügelland auf *Rumex* in Nadelholzschlägen. Gredler. — Böhmen: Von Herrn Dr. v. Stein bei Chodau, 23. 7. gefunden; auch habe ich 1 Stück aus der Umgebung von Prag. Duda.]

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

* *viscicola* Put.

Kurz eiförmig und von gelbgrüner Farbe mit mehr oder weniger ausgedehnter brauner oder roter Zeichnung. Der senkrecht gestellte Kopf ist leicht in die Quere gezogen und von der Seite gesehen nur halb so breit als hoch; der Kopfschild wenig vorspringend und an seinem Grunde mit der Stirne zusammenfliessend; die Kehle äusserst kurz. Scheitel in der Mitte ziemlich fein gerandet, beim Männchen von Augenbreite, beim Weibchen noch etwas breiter. Augen beim Männchen gross, beim Weibchen von mittlerer Ausdehnung. Der ziegelfarbene Schnabel mit schwarzer Spitze reicht bis zum Ende der Mittelhüften. An den ockergelben Fühlern ist das zweite Glied an seinem Ende schwarz und so lang wie das Pronotum am Grunde breit, beim Männchen etwas verdickt, beim Weibchen schlanker; das dritte Glied ist um $^1/_3$ kürzer als der Kopf breit und an seinem Grunde schmal gelblich; die beiden schwarzen letzten Glieder sind zusammen beträchtlich kürzer als das zweite; das vierte Glied ist kürzer als das dritte. Das ziemlich dicht und kräftig punktierte Pronotum ist zweimal breiter als lang und von gelber oder rotbrauner Farbe. Das stark gewölbte Schildchen ist fein quer gestrichelt und leicht sparsam punktiert, seine Seiten und die Spitze mehr oder weniger blass und häufig, gleich den punktierten Halbdecken, mir einem Stich ins Rötliche; beide sind dicht mit ziemlich langen aschgrauen oder schwach goldenen glänzenden Härchen besetzt; der Seitenrand des Corium ist schwarz, manchmal (♂) auch blutrot, während der Grundteil des Clavus, der angrenzende Teil des Corium, das Ende des Clavus und eine Binde am Ende des Corium braunrot oder schwarzbraun ist, so dass oft nur in der Mitte ein schmaler, beiden Halbdecken gemeinsamer Fleck in Form einer undeutlichen hellen Binde übrig bleibt. Der Keil ist blass, sein innerer Rand und die Spitze blutrot. Die dunkle Membran hat blutrote Adern, die Zellen sind heller. Der Hinterleib ist grün, die Brust schwarzbraun, ihre Ränder und die Öffnungen gelb. Die Beine sind gelblich, die Schenkel rötlich mit 2 dunklen Ringen am Ende; die Schienen sind mit zarten, blassen Dornen besetzt; das letzte Fussglied ist an seinem Ende schwarz. Länge 4 mm (die Weibchen noch etwas mehr). — Diese Art ist durch die längere, weniger feine, goldglänzende Behaarung der Halbdecken, durch den kürzeren Schnabel und anderes

* Diese in England und Frankreich (sogar in den westlichen Vogesen) heimische Art könnte sich möglicherweise auch noch auf deutschem Boden finden. H.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mehr von *L. cervinus* (dessen dunkeln Spielarten sie auf den ersten Blick ähnelt) wohl zu unterscheiden. (Nach Reuter und Saunders.)

Reuter unterscheidet (Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 89) noch eine Var. β: bei welcher der Scheitel und das Pronotum vorne, sowie eine Binde am hinteren Saum gelbbraun ist, während die Punkte auf dem Scheitel, das Ende des Kopfschilds und die Ränder der Pronotumbuckel pechfarben sind. Der Bauch ist an den Seiten rotbraun gefleckt. ♂

Lygus viscicola Puton, Revue d'Entom. VII, 1888, p. 365. — Saunders, Hemipt. Het. of the brit. isl. 1892, p. 252 und plate 23 fig. 6. — Atkinson, Cat. of Caps. 1889, p. 93. — Reuter, Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 1896, p. 89, 12.

Habitat in Visco albo: Anglia (Hereford, Norwich!, Dorsetshire, Devonshire); Gallia (Paris, D. Dr. Marmottan, Remiremont, D. Dr. Horvath et Puton, Loire inférieur, P. Dominique, Aube!, P. d'Antessanty). Reuter (1896).

62 (458) *cervinus* H.-Sch.

C. testaceus, pallide pilosus, fusco-signatus, scutelli vittis duabus, umbra ante appendicem, annullis duobus ante apicem femorum, lunulisque tribus membranae obscurioribus; appendice hyalino. Herr.-Schäffer.

Länglicheiförmig, heller oder dunkler erdfarben (horngelb), glänzend, anliegend hell und fein behaart und dabei mehr oder weniger bräunlich (bindenartig) gezeichnet. Kopf stark nach unten gerichtet, beim Weibchen mehr in die Quere gezogen als beim Männchen, von der Seite gesehen nur halb so lang als hoch. Scheitel (zwischen den Augen) beim Männchen sehr schmal, beim Weibchen breiter als das Auge, sein Hinterrand scharf kantig. Der kaum vorspringende Kopfschild ist öfters gebräunt. Augen gross, breit, seitwärts stehend, tiefschwarz, nierenförmig, am inneren Rande tief ausgeschnitten und die Wurzel der Fühler umfassend. Der helle, schwarzgespitzte Schnabel reicht bis zu den Hintehüften. Die schlanken, gelblichen oder grünlichen Fühler sind beim Männchen von Körperlänge, beim Weibchen etwas kürzer. Glied 1 hat ungefähr Kopfeslänge; das zweite, an der Spitze dunkle Glied ist etwa so lang wie das Pronotum am Grunde breit; das dritte und vierte Glied ist dunkel, beide zusammen sind deutlich kürzer als das zweite Glied; Glied 3 ist überdies am Grunde schmal gelblich. Das rötliche, dicht und fein punktierte Pronotum ist $1^3/_4$mal so breit wie lang, gewölbt,

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stark geneigt, nach vorne stark verschmälert, der Vorderrand deutlich abgeschnürt, in den Hinterecken mit dunkeln Streifen, welche sich manchmal dem Grundsaum entlang zusammenziehen. Das gewölbte, quer gestrichelte und nur äusserst fein und sparsam punktierte Schildchen zeigt 2 dunkle, breite, einander genäherte Längsstreifen. Die graugrünlichen Halbdecken sind sehr dicht und fein punktiert und wechselnd gezeichnet, meist mit einem mehr oder weniger deutlichen, breiten Band an der inneren Spitze des Corium von bräunlicher oder rötlicher Färbung, die sich noch mehr oder weniger nach dem Aussenrand hin ausdehnt; der fast glashelle Keil ist an seinem Ende purpurrot oder braun; der Innenrand des Clavus ist dunkel; die helle (gleich den Flügeln etwas irisierende) Membran hat gelbliche oder rötliche Adern, die Spitze der Zellen ist grau, ebenso wie zwei schmale, bogige, nicht immer regelmässige Querbinden. Die schwarze Brust zeigt helle Ränder und Öffnungen, oder sie ist gelblich mit brauner Zeichnung; der oben schwarze Hinterleib hat hellgelbe Seitenränder. Die langen, schlanken, blassgrünen oder gelblichen Beine haben an den Schenkeln meist zwei braune oder rötliche Ringe vor der Spitze; die Dornen an den Schienen sind gleichfarben und sehr kurz: das letzte Tarsalglied hat eine schwarze Spitze. Länge $3^1/_3$—4 mm. — Dem *L. viscicola* in der Zeichnung ziemlich ähnelnd, unterscheidet sich *cervinus* von demselben durch seine mehr gelbbraune Färbung, durch die grösseren Augen, den schmaleren Scheitel, den längeren Schnabel, das dichter punktierte Pronotum und die zarter und feiner behaarten Halbdecken. Von *L. Kalmi* unterscheidet sich *cervinus* durch seine trübere und dichtere Punktierung und die blässere Zeichnung; von *L. rubricatus* durch die grössere Breite, durch den verhältnismässig kürzeren, breiteren und mehr geneigten Kopf, durch die grösseren, an ihrem Innenrand stärker ausgeschnittenen, nierenförmigen Augen (welcher Ausschnitt die Fühler aufnimmt), durch den kürzeren Schnabel und durch sein Vorkommen.

Reuter unterscheidet neuerdings (Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 90) folgende 4 Spielarten:

Var. *α*: Schwarzbraun oder braun sind: das Ende des Kopfschilds, die Buckel und der Grundsaum des Pronotum mit Ausnahme des äussersten hellen Randes, zwei Binden am Schildchen, die Mitte des Clavus (mehr oder weniger breit), sowie dessen Spitze und schliesslich ein breites Band am Ende des Corium; das Ende des Keils (in ziemlicher Ausdehnung) sowie dessen innerer Rand (ziemlich schmal) ist rotbraun.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Var. β: wie var. α, nur dass die Pronotumbuckel und der Clavus von gleicher Farbe sind und letzterer nur am Schildrand und an der Spitze dunkelbraun ist.

Var. γ (= *O. cervinus* var. *jucunda* Fieb.): Pronotum vollständig gleichfarben oder mit dunkelbraunem Punkte beiderseits an den Grundecken; Zeichnungen der Halbdecken schwach rötlich.

Var. δ: Oberseite blassgelblich, Schildchen und Ende des Keils ziegelfarben, ersteres ohne Binde, mit bleicher Spitze.

Capsus cervinus Herrich-Schäffer, Wanz. Ins. VI, 1842, p. 57, fig. 617. — Meyer, Schweiz. Rhynchot. 1843, p. 103, 91. — Kirschbaum, Rhynchot. Wiesbd. 1855, p. 62, sp. 60.

Orthops cervinus Fieber, Europ. Hemipt. 1861, p. 279, 5. — Douglas and Scott, Brit. Hemipt. 1865, 454, 2.

Phytocoris lucorum Boheman, Nya Svenska Hemipt. 1852, p. 67, 20.

Capsus lucorum Flor, Rhynchot. Livlds. 1860, p. 524, 31. — ? Thomson, Opusc. Entom. IV, 425, 28.

Lygus cervinus Reuter, Revis. crit. Caps. 1875, p. 48, sp. 4. — Hemipt. Gymnoc. Europ. V, 1896, p. 90, 13. — Saunders, Synops. of brit. Hemipt. Het. 1876, p. 277, 8. — Hemipt. Het. of the brit. isl. 1892, p. 254. — Snell. v. Vollenhoven, Inl. Hemipt. VI, 20, 28. — Puton, Cat. 1886, p. 50, 29. — Atkinson, Cat. of Caps. 1889, p. 86.

Elsass: Pris un exemplaire, en mai, sur l'aubépine; forêt d'Illkirch. Reiber-Puton. — Nassau: Bei Wiesbaden; scheint selten, ich habe nur ein Weibchen in hiesiger Gegend gefangen. Kirschbaum. — Westfalen: Von mir 3. X. 76 bei Paderborn am Ziegenberg, 9. IX. 80 bei Münster beim „Kump" gesammelt; 2. VIII. 77 erbeutete Kolbe ein Exemplar in der Stadtpromenade; scheint hauptsächlich im Herbst aufzutreten. Westhoff. — Thüringen: Von Herrn Franke aus der Erfurter Gegend. Hüeber. — Schleswig-Holstein: Einige Stücke auf einer Linde im Suderholze bei Sonderburg am 25. VIII. 90. Wüstnei. — Mecklenburg: Von Ende Juli bis Anfang September in den Gärten der Vorstadt (Rostock) und in Bramom vorzugsweise auf Lindenblättern gefangen, doch nicht häufig. Raddatz.

Auf *Corylus* und *Onobrychis sativa*, in Deutschland, der Schweiz. Fieber.

Habitat in Tilia (Flor, Saunders, Wüstnei, Lethierry, ipse), Fraxino (Saunders), Corylo et Onobrychi sativa (Fieber), Lonicera xylosteo et Althea officinali (Meyer-Duer), Salice cinerea et Sorbu

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aucuparia (Duda), Quercu et Hedera (Hensch), Buxo (Azam), Crataego (Puton, ipse), Pruno (ipse); raro in Coniferis (Horvath), Abiete pectinata (ipse): Fennia meridionalis (St. Karins!, Piikis! 60°), Livonia, Suecia media (Stockholm!), Dania!, Scotia!, Anglia!, Iria, Gallia!, Germania, Batavia!, Helvetia, Bohemia!, Halicia. — Iberia, Liguria (Toscana!). Corsica, Sardinia, Italia centralis, Sicilia; Illyria (Görz!); Dalmatia (Lesina); Graecia! — Teneriffa; Algeria!, D. Dr. Puton et Pic. Reuter (1896).

[Schweiz: Um den 20. Mai bis Ende August in ganz schattigen, feuchten Thalgründen im Gehölze; an gleichen Stellen mit *Capsus nubilus*. Manche Jahre in ausserordentlicher Menge auf *Lonicera xylosteum* L.; an den Ruinen von Attinghausen auf *Althaea officinalis*. Meyer. Frey-Gessner. — Tirol: Nach Graber. Gredler. — Böhmen: Bei Eger auf *Scabiosa columbaria*, 7, nach D. T.; mir noch nicht vorgekommen. Duda. — Livland: Ziemlich selten, auf Linden, von 7—10. Flor.]

(Wird fortgesetzt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: 56

Autor(en)/Author(s): Hüeber Theodor

Artikel/Article: Synopsis der deutschen Blindwanzen (Hemiptera heteroptera, Fam. Capsidae). 407-469